

museen.koeln

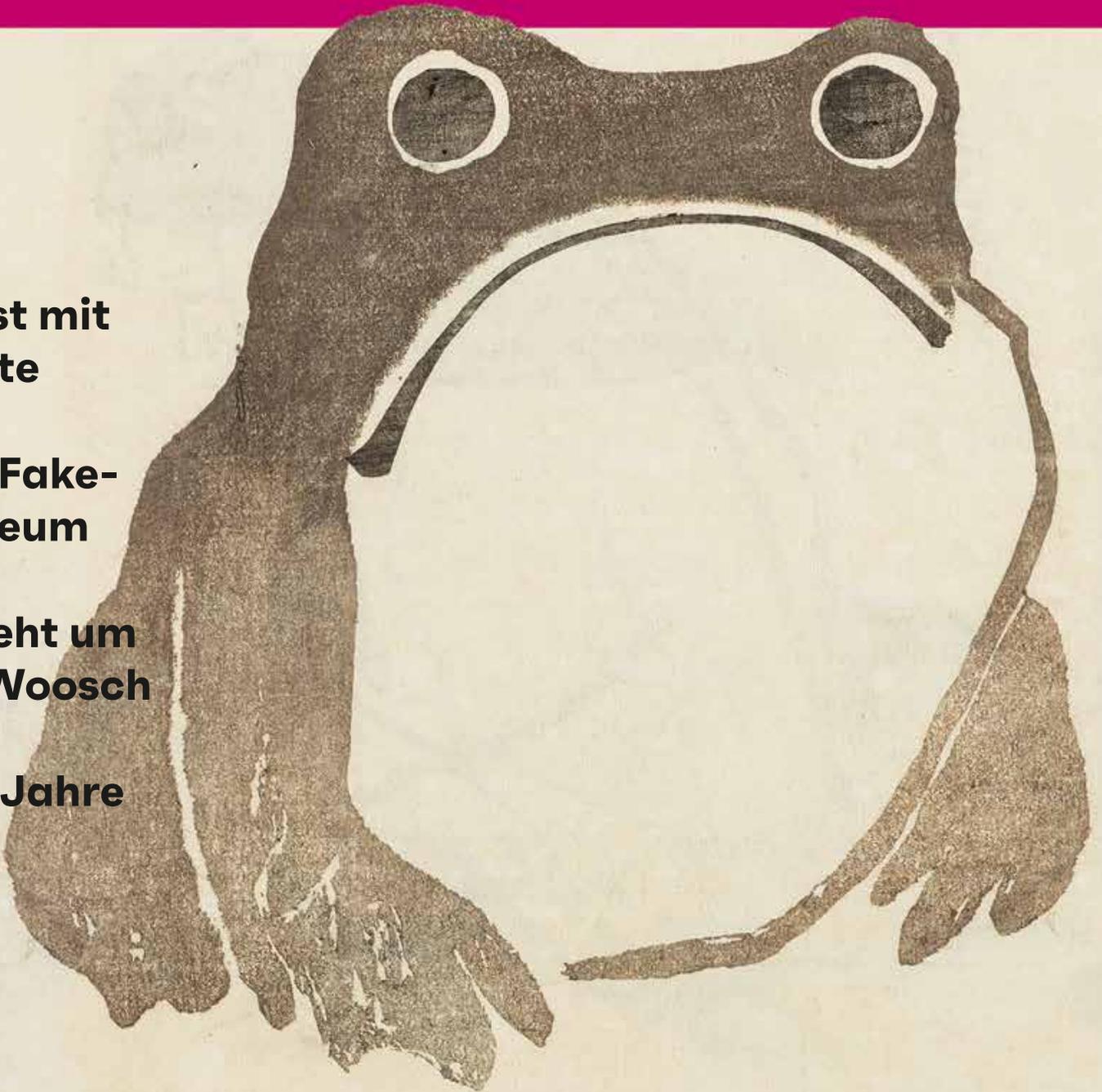
DAS MAGAZIN N°1 2023

**Kunst mit
Pointe**

**Das Fake-
Museum**

**Es geht um
die Woosch**

**200 Jahre
jeck**



Humor

Museen der



Stadt Köln

Sotheby's EST. 1744



Wir schätzen Ihre Kunst.

VERKAUFEN SIE MIT UNS: MODERNE & ZEITGENÖSSISCHE KUNST, DRUCKGRAFIK, DESIGN, FOTOGRAFIE, JUWELEN & UHREN

MAX LIEBERMANN

Haus und Terrasse im Wannseegarten nach Südwesten, 1923

Schätzpreis: €100.000–150.000

Fine Jewels & Watches: Cologne

16. – 27. Juni 2023

Prints & Multiples

22. – 29. Juni 2023

Modern & Contemporary Discoveries

14. – 21. September 2023

20th Century Art:

A Different Perspective

3. – 9. November 2023

Modern & Contemporary Auction

15. – 22. November 2023

AUSKÜNFTE: SOTHEBY'S DEUTSCHLAND, PALAIS OPPENHEIM
GUSTAV-HEINEMANN-UFER 136-138, 50968 KÖLN
+49 (0) 221 207170 INFO.GERMANY@SOTHEBYS.COM
SOTHEBYS.COM #SOTHEBYS



DOWNLOAD SOTHEBY'S APP
FOLLOW US @SOTHEBYS

Grußwort



Henriette Reker

Oberbürgermeisterin der Stadt Köln

Sehr geehrte Leser*innen,

wir Kölsche lachen gern – vor allem über uns selbst. Kein Zufall, dass Köln mit dem »Cologne Comedy Festival«, dem größten dieser Art, seit nunmehr 30 Jahren die Lacher auf seiner Seite hat. Und dass wir in diesem Jahr endlich ausgelassen das jecke Jubiläum »200 Jahre Kölner Karneval« feiern. Frohsinn hat in unserer Stadt Hochkonjunktur – in jeder der fünf Jahreszeiten. Da liegt es nahe, dass *museen.koeln – Das Magazin* dem Humor eine Ausgabe widmet und beweist, dass auch Kreativen und Museumsleuten der Schalk im Nacken sitzen kann. Freuen Sie sich auf ein Museum, das es gar nicht gibt, auf ungewöhnliche Künstler- und Sammler-Persönlichkeiten mit Witz und Selbstironie, auf einen Ausflug in eine der Keimzellen des Kölner Humors, in das Hännischen-Theater und vieles mehr. Gerade in diesen bewegten Zeiten sind wir gut beraten, das Lachen nicht zu verlieren und auf seine heilsamen Kräfte vertrauen. •

Ihre *Henriette Reker*

50

► Da bleibt kein Auge trocken: Ohne Speimanes geht im »Hänneschen« nichts (r.).



▼ Kühe, die auf Menschen starren: von Rindviechern und August Sanders Sturmfrisur

60



28

► Schöner Schein: eine falsche Dame, ein Künstler, den es nicht gibt, und sein fiktives Museum

10

► Mahlzeit! Die Blumes mixen Kunst, Ironie und Comedy

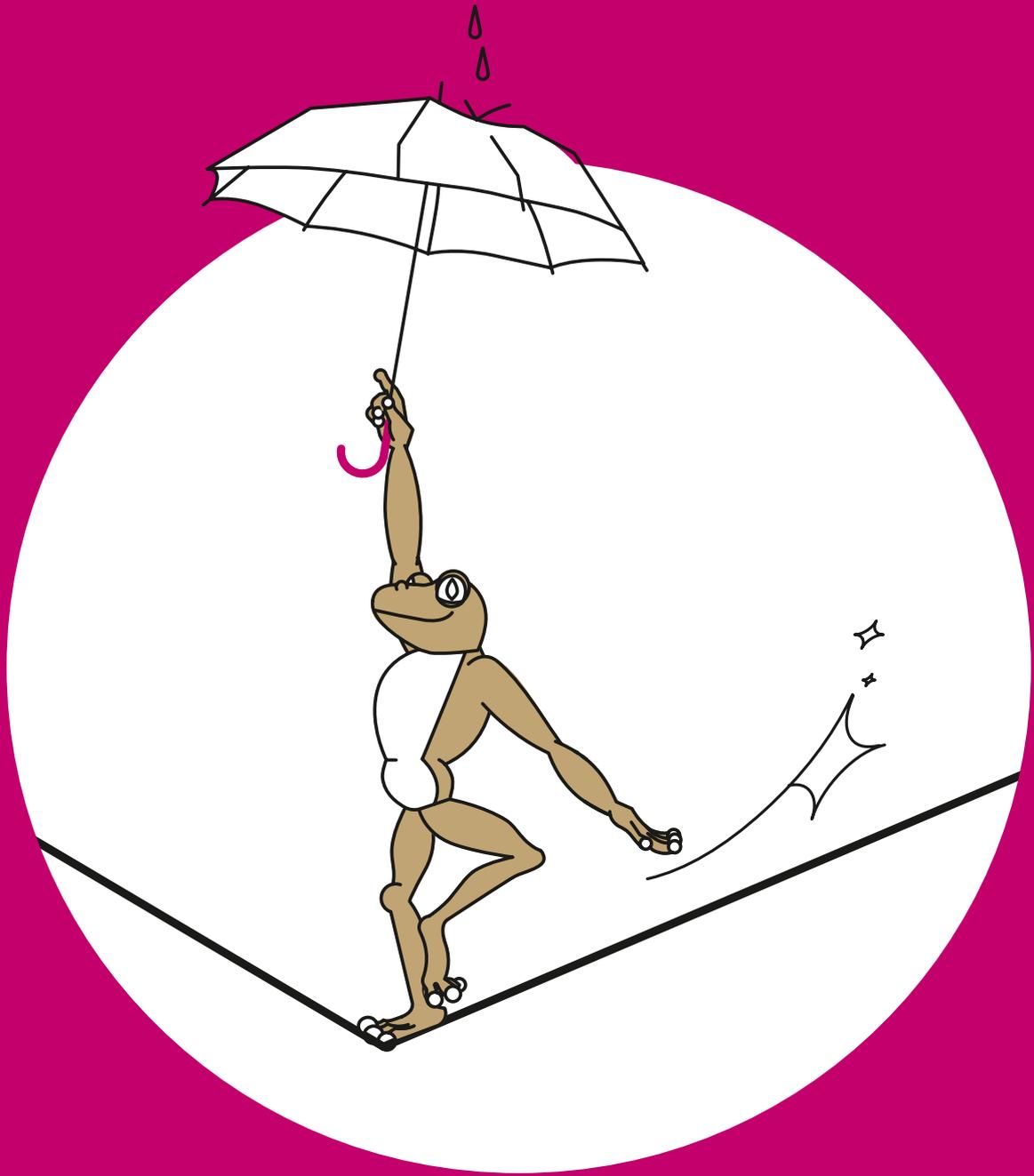


22

► Kölscher Kosmos: der Künstler Raffael Becker und seine schräge Sicht auf die Welt

Humor

- 3 Grußwort**
Henriette Reker
- 4 Inhalt**
- 6 Betreutes Lachen**
Im Gespräch mit Eva Ullmann
vom Deutschen Institut
für Humor
- 10 Pointen, Parodien,
Provokationen**
Auch in der Kunst gibt es
einiges zu lachen
- 16 200 Jahre Jeck**
Humor – die Waffe der
vermeintlichen Ohnmacht
- 22 »Lieber von Raffael Becker
gemalt als vom Leben
gezeichnet«**
Szenen aus dem
Kölner Kosmos
- 28 Nicht ganz echt**
Das Klaus Peter Schnüttger-
Webs Museum
- 33 Ihr Kompass**
für die Kölner
Museumslandschaft
- 42 Die auch lacht**
Käthe Kollwitz' eher
unbekannte Seite
- 46 Neues aus den Museen**
- 48 Wir sehen uns!**
Ausstellungstipps
- 50 »Humor« mit Mareike Marx,
Intendantin des Kölner
Hänneschen-Theaters**
Mit der »Ausstellung im Heft«
die Kölner Sammlungen
entdecken
- 60 EinBlick**
in eine Kölner Institution: Die
Photographische Sammlung/
SK Stiftung Kultur
- 62 Schalom & Alaaf**
Jüdisch und jeck in Köln
- 66 »Sie sehen sehr
elegant aus.
Auch von hinten«**
Ein etwas
anderer Abschied von
Lady Renate Gruber
- 69 Impressum / Kontakt**
- 70 Zugabe**
Juan Perez Agirregoikoa,
»Innenstadt (where the
streets have names)«



Eva Ullmann leitet das Deutsche Institut für Humor. Kein Witz.

Betreutes Lachen

Text: Rüdiger Müller
Illustration: Eva Revolver

Sie beschäftigt sich mit der Wissenschaft vom Lachen und ebnet in ihren Trainings den Weg zum wohldosierten Humor, wo man ihn gar nicht erwartet – in den Chefetagen großer Unternehmen zum Beispiel.

Stellen wir uns mal ganz blöd: Was ist Humor eigentlich?

Da gibt es viele Definitionen. Eine einfache lautet: Humor entsteht durch Inkongruenz. Zwei Dinge passen nicht zusammen, das überrascht und amüsiert. Gutes Beispiel: das Heftcover dieser Ausgabe oder hier der seiltanzende Frosch. Das passt nicht zusammen und genau das macht die Sache komisch. Die Bandbreite von Humor geht von der feinen Anspielung über den Wortwitz bis hin zum beinharten Sarkasmus oder dem Schlag unter die Gürtellinie.

Und Sie sind davon überzeugt: Jeder Mensch hat Humor?

Das bin ich. Nur haben wir eben nicht alle denselben Humor. Jeder hat seinen persönlichen Fingerabdruck. Und das sorgt für Humorvielfalt. Tatsache ist – Humor bereichert das Leben, er sorgt



für Überraschung, für Aufmerksamkeit, für Leichtigkeit. Humor hat auch eine Ventilfunktion und kann in schwierigen Zeiten helfen, uns von Problemen zu distanzieren.

Krieg, Naturkatastrophen, Klimawandel, das kann man doch nicht einfach weglachen?

Ein feinfühlig und sensibler Humor bedeutet nicht, sich über alles permanent lustig zu machen. In komplizierten Zeiten erscheint der Einsatz von Humor doch notwendiger denn je. Beim G20-Gipfel in Hamburg gab es viel verummte Polizei und viele verummte Demonstranten: Anspannung bis in die Zehenspitzen. Der Comedian André Kramer ging mit einem Schild vor die

Tür: »Ich bin Anwohner und gehe nur kurz zu Edeka. Danke.« Nach seiner Aktion lief ein Aufatmen durch Presse und Netz. Er hat sich über keine der Parteien lustig gemacht, sondern lediglich etwas Überraschendes, die Situation entspannendes getan. Humor kann die Bewältigung erleichtern. Das funktioniert auch mit tiefschwarzem Humor. Etwa der Sanitäter, der sich in der Corona-Krise freut: »Endlich mal ein Herzinfarkt! Der ganze Corona-Scheiß geht mir langsam auf den Keks ...«

Bei gesellschaftlich relevanten Themen scheinen Aktivist*innen keinen Spaß zu verstehen. Würde mehr Leichtigkeit die Sache nicht eher voranbringen?

Davon bin ich überzeugt. Humor kann auch die Aufmerksamkeit auf wichtige Themen lenken. Da empfiehlt sich der Einsatz von sozialem Humor. L'Oréal veröffentlichte für eine Kampagne ein Bild mit vier Lippenstiften, die unterschiedlich weit herausgedreht waren. Darunter jeweils eine Prozentzahl: Bereits bei 30 Prozent Frauenanteil unter den Führungskräften erhöht ein Unternehmen seine Produktivität um 15 Prozent. Eine Überraschung, ein Schmunzeln. Ungewöhnliche Bilder

sorgen für Aufmerksamkeit und helfen – gerade bei sehr unterschiedlichen Positionen –, miteinander im Gespräch zu bleiben. Eckart von Hirschhausen nutzte einen amüsanten Vergleich für die Klimakrise: Die Erde ist wie ein Bier: Warm ist Mist.

In den sozialen Medien gipfeln Diskussionen oft in Shitstorms: Was kann Humor da überhaupt noch ausrichten?

Mit Humor können wir uns von Häme und Hass distanzieren, indem wir Dinge absichtlich missverstehen. Ein schönes Beispiel: Die rechtsextreme Gruppe Proud Boys, die Donald Trump unterstützt, verwendete das Hashtag #ProudBoys. Nach einem TV-Duell zwischen Biden und Trump im Wahlkampf wurde das Hashtag von Homosexuellen auf Twitter für Bilder von Männerpaaren genutzt. So fanden Rechte Hardliner beim Suchen des Hashtags Millionen von Bildern mit sich küssenden Männern. Auf Anfeindungen kann man auch humorvoll-paradox reagieren. Wie die Linken-Politikerin Jovana Dzalto aus Rheinland-Pfalz. Eins ihrer Wahlplakate wurde mit einem schwarzen Eddingstift »verziert«. Sie malte sich dieselben Striche ins Gesicht (Schnauzbart, Zahnlücke usw.) und ließ sich neben dem verunstalteten Plakat ablichten. Im Internet fand das viel Zuspruch. Witzig oder ironisch zu kontern, kann so manche Empörungswelle brechen.

Auch Museumsbesuche gelten nicht unbedingt als erheiternde Angelegenheit. Wie lässt sich das ändern?

Immer mehr Museen zeigen eine großartige Arbeit und Ausstellungen, in denen man anfassen, ausprobieren, mitmachen und Krach machen darf. Sie beweisen, dass Wissen und Lernen Spaß machen können. Und das verführt dazu, sich mit Geschichte, Musik,

Mathematik, Kunst und vielen anderen Dingen zu beschäftigen. Räume immer wieder ungewöhnlich zu gestalten, wird eine Aufgabe für Museen bleiben. Dabei muss man nicht mit Netflix, Disney und Social Media konkurrieren. Kleine Dinge können da schon eine Menge bewirken. Ein schönes Beispiel dafür ist die Komische Oper Berlin. Da steht auf einem Spiegel im Foyer: »Wer in die Oper geht, küsst besser.« Ein charmantes Kompliment – und ein toller Selfie-Spot! Auch Museen können spielerisch an ihre Themen herangehen.

In der bildenden Kunst führt Humor eher ein Nischendasein. Ist Kunst zu ernst, um darüber lachen zu dürfen?

Es gibt zahlreiche humorvolle Varianten von Edward Munchs »Der Schrei« oder da Vincis »Mona Lisa«. Humorvolle Interpretationen in der bildenden Kunst zu nutzen, um Besucher*innen ins Gespräch über die Kunst zu bringen, ist insofern hilfreich, weil Menschen schon immer gern den Fehler finden wollten. Wenn ein Bild eine humorvolle Verstellung nutzt und einlädt, korrigiert zu werden, beschäftigt man sich auf eine paradoxe Weise mit dem Werk. In einer Ausstellung ist ein Raum mit einem schwarzen Vorhang verhangen, daneben steht: Trau Dich. Wer will da nicht hineingehen?

Man könnte stundenlang nach Gründen für die Humorlosigkeit in der bildenden Kunst suchen. In der Regel sind es der tiefe Zweifel und die Angst der Künstler*innen, nicht ernst genommen zu werden. Ein Werk bedeutet auch immer Status oder Selbstbewusstsein. Und so bringt der Kampf um die Ernsthaftigkeit oft Humorlosigkeit mit sich, weil Menschen häufig nicht wissen, wie sie hohen Status sonst erzeugen können.

Bei uns feiert man in diesem Jahr 200 Jahre Kölner Karneval. Wie steht eine Humorforscherin zum organisierten Frohsinn?

Im Karneval steht der Spaß an der Spielregelverletzung im Vordergrund. Sich ein paar Tage nicht an die Gesetze und »Höflichkeiten« des Alltags halten zu müssen, war schon immer ein tiefes Bedürfnis von Menschen. Jede Jeck is anders. Ich bin kein Fan von Karneval. Allerdings sind mir Menschen, die Karneval mögen, oft sehr sympathisch. Ich mag dagegen komische Figuren, amüsante Geschichten und humorvolle Blickwinkel. Köln kann über die Grenzen des »Alaaf« hinaus ein Botschafter für Freude und die rheinische Frohnatur sein. Der Humor steckt im Alltäglichen. Und dort in so vielen anderen Dingen, amüsanten Bildern, guten Geschichten.

Im medizinischen Bereich, in dem Sie auch forschen und tätig sind, steht Humor oft im krassen Widerspruch zur Realität – so bei Krankheit und Tod. Wie passt das zusammen?

Humor kann für mehr Empathie in der Arzt-Patienten-Kommunikation sorgen. Selbst todkranke Menschen nutzen ihn, um mit ihrer Krankheit besser zurechtzukommen. Aber hier geht es nicht darum, die Krankheit oder Anstrengung wegzulachen. Was allerdings klar nachgewiesen ist: Humor kann Schmerzen und Angst lindern.

Selbst dem Thema Tod kann man sich auf humorvolle Weise nähern: Der Aachener Clown Globo hat vor vielen Jahren eine Liste berufsbedingter Sterbebezeichnungen erfunden, die ist inzwischen fast um die ganze Welt gegangen: Der Koch gibt den Löffel ab, die Putzkraft macht sich aus dem Staub, der Gärtner beißt ins Gras. Humor kann das eigene Schicksal erträglicher machen. Um ein extremes Beispiel zu nennen: Der Psychiater Viktor Frankl erklärte, dass er und seine Schicksalsgenossen die schreckliche Zeit im KZ nicht ohne Humor überlebt hätten. Sie trafen sich regelmäßig zum Witze erzählen, um in diesem menschenunwürdigen System nicht wahn-sinnig zu werden.

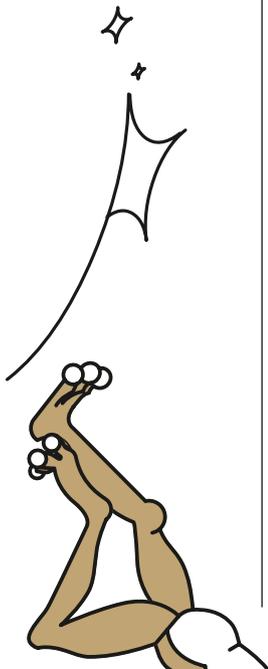
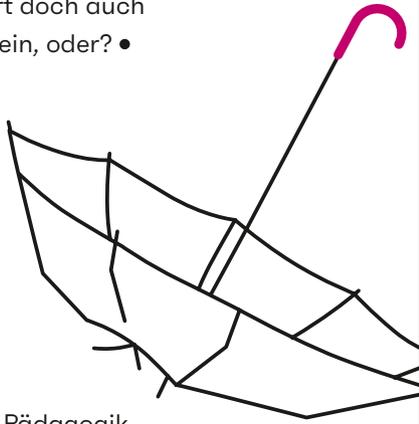
Wenn man Humor erlernen kann, geht da nicht die Spontantität flöten? Humor funktioniert ja nicht nach einem Baukastensystem, oder?

Genau um dieses Baukastensystem geht es. Humor soll so leicht sein wie Legosteine zusammensetzen. In unseren Trainings schärfen wir den Sinn für Humor – mit leichten Übungen und viel Freiraum, unperfekt zu sein. Wir helfen den Menschen, Humor absichtlich einzusetzen. Dafür gibt es einen Baukasten von Grundlagen und Techniken, zum Beispiel Übertreibung oder unsinniges Zustimmen bei unfairen Angriffen. Natürlich bauen Menschen auch mit Lego sehr unterschiedlich kreativ. Ganz ehrlich, meist fällt uns eine schlagfertige Antwort doch auch erst zwei Stunden später ein, oder? •

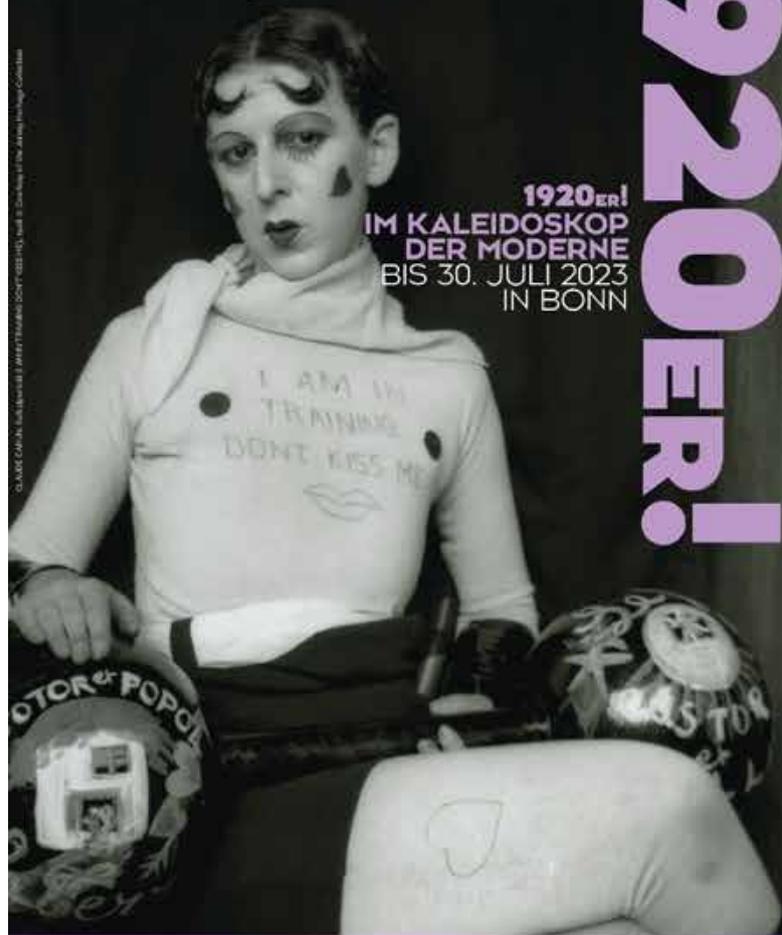
Info

Eva Ullmann studierte Pädagogik und Medizin. Nun arbeitet sie als Humortrainerin, Rednerin und Autorin. Sie ist Gründerin und Leiterin des Deutschen Instituts für Humor in Leipzig. Seit Jahren ist sie als Expertin für den gewinnenden Einsatz von Humor mit Trainings und Vorträgen in Unternehmen der Wirtschaft, in Institutionen und Verwaltungen unterwegs. Mehr dazu unter www.humorinstitut.de

Eva Revolver, geboren in Kyiv, Master-Absolventin der Hamburger HAW, illustriert seit 2014 für namhafte Zeitungen, Zeitschriften und Agenturen und hat große Freude daran, mit überraschenden und liebevollen Ideen die Aufmerksamkeit der Leserinnen und Leser zu wecken. Eine Auswahl ihrer Arbeiten unter www.evarevolver.com



BUNDESKUNSTHALLE



1920ER!

1920ER!
IM KALEIDOSKOP
DER MODERNE
BIS 30. JULI 2023
IN BONN

BUNDESKUNSTHALLE

JOSEPHINE BAKER

18. MAI –
24. SEPTEMBER 2023
IN BONN



FREIHEIT
GLEICHHEIT
MENSCHLICHKEIT

Kunst- und Ausstellungshalle
der Bundesrepublik Deutschland
bundeskunsthalle.de

Jetzt Tickets sichern!
bundeskunsthalle.de/tickets

▶ Hans-Peter Feldmann,
»Antike Figur«, 1999,
Museum Ludwig, Köln

Pointen

Parodien

10





Provokationen

Auch in der Kunst gibt es einiges zu lachen

Text: Stefanie Stadel

Der Teint schweinchen-rosa, das Haar knatsch-gelb. Der Speerträger des griechischen Bildhauers Polyklet ist eine der berühmtesten Skulpturen der Antike, doch Hans-Peter Feldmann (*1941) macht 1999 einen schrillen Schönling daraus. Seine hip eingefärbte Kopie nach einer Replik des verschollenen Originals lässt das klassische Ideal fast vergessen. Was bleibt, ist der kitschige Abklatsch. Dabei ist es leicht zu durchschauen, warum es Feldmann bei dieser schrägen Neuinterpretation geht. Schließlich hatte der Düsseldorfer Künstler schon Ende der 1960er Jahre damit begonnen, alles in Frage zu stellen, was ein Werk vor den Augen der Kunstwelt »authentisch« und »wertvoll« macht. Selbst die Signatur ließ Feldmann fallen, weil ein Bäcker schließlich auch nicht seine Brötchen signiere, so seine Begründung. Mit viel Lust und Ironie unterläuft er das System bis heute nach allen Regeln der Kunst.

Feldmann und sein blonder Schönling sind eine von vielen launigen Facetten des Humors in der Kunst. Genauer betrachtet, scheint die Kunstgeschichte voll davon – Karikatur, Quatsch und Kalauer, Pointen, Parodien und Provokationen. Zum Beispiel war Pieter Bruegel d. Ä. schon zu Lebzeiten im 16. Jahrhundert bekannt für seine humoristischen Nadelstiche – in skurril bevölkerten Bildern voller



◀
 Erwin Wurm: »Untitled
 (Double Bucket)«,
 1999, Performed by the
 public, König Galerie,
 Berlin 2017

▶
 Anna & Bernhard
 Blume: »Mahlzeit«,
 1986, aus fünfteiliger
 Serie, Museum Ludwig,
 Köln, Sammlung
 Fotografie



*»... ist der Spaß
 irgendwann zu
 Ende?«*

frecher Anspielungen auf menschliche Schattenseiten. Nicht weniger Spaß hatte Marcel Duchamp, als er sich 1919 einen Bleistift schnappt und der Mona Lisa auf einer Reproduktion Schnurr- und Spitzbart verpasst.

Auch in Kölner Ateliers und Sammlungen muss man nicht lange nach den Lachern suchen. Die Fotoarbeiten von Anna (1937–2020) und Bernhard Blume (1937–2011) im Museum Ludwig etwa. Sie hatten es nicht weit hierher. Über Jahrzehnte inszenierten, fotografierten, manipulierten die beiden in einer ehemaligen Fabrik in Köln-Ehrenfeld – und sahen sich dabei als Ironiker »durch und durch«. Dafür spricht auch ihre mehrteilige Fotofolge mit dem gutbürgerlichen Mittagsgruß im Titel: »Mahlzeit«. Anna und Bernhard geben hier, wie so oft, das Spießerpaar – er im kleinkarierten Hemd, sie im großgemusterten Damenkleid. Diesmal erscheinen die Blumes als Opfer ihres Mittagessens. Geknebelt von Kartoffelklötzen und fassungslos angesichts riesiger Pommes frites, die als strahlende Erscheinungen übergroß aus dem Kochtopf wachsen. Das Ganze gipfelt in einem Schwall von Erbrochenem, der sich aus Bernhards Mund Richtung Kamera ergießt.



Weniger drastisch äußert sich der Humor bei Erwin Wurm (*1954), der mit seinen »One Minute Sculptures« eine ganz neue Form des plastischen Ausdrucks erfunden hat. Von den Anfängen der Werkgruppe legt eine 1997 entstandene Videoarbeit im Museum Ludwig Zeugnis ab. Später wird Wurm das Prinzip ausweiten: Ein Anzugträger, der mit einem gelben Putzeimer über dem Kopf posiert, ein Bankmanager mit zwei Spargelstangen in den Nasenlöchern, eine junge Frau, die sich Waschmittelflaschen unters Kleid stopft. Sie alle werden bei Wurm für die Dauer einer Minute zur Skulptur. Wobei sich der Künstler für mehr interessiert als die Momentaufnahme – ihn bewegen vor allem das Absurde und Paradoxe in gesellschaftlichen Formen und Zusammenhängen.

Ein Lächeln macht vieles einfacher, auch für Künstler. Einigermaßen ungestört veralbern sie spießige Zeitgenossen, attackieren das eigene Metier, machen sich lustig über den Geniekult. Mit Witz bespiegeln sie den Kunstbetrieb und nehmen die Mechanismen des Marktes vergnügt auseinander. Locker, leicht, lustig vorgetragen, werden dabei selbst bissige Botschaften besser verträglich. Aber funktioniert das tatsächlich uneingeschränkt, oder



◀
Cătălina Bucos
und Karen Fritz: »False
Spring Underwear — KC
Artist Washing Edition«,
2022, Foto: Kurt Heuvers,
Models: Dagmar
Buchenthal, Luna Weise

Heute sind andere Kriege im Gange. Neue Krisen überall. Und mittendrin junge Künstler*innen, die damit umgehen wollen oder müssen. Den Humor haben sie zum Glück nicht verloren. Sie nutzen ihn als Waffe oder als Mittel politischer Einmischung. Ein provokantes Beispiel gibt ein Projekt der Kölner Kunsthochschule für Medien. Vor dem Abriss des Apollo-Hochhauses an der Düsseldorfer Königsallee konnten gut 20 Studierende die ausgeräumte Immobilie im Sommer 2022 für eine Ausstellung nutzen. Passend zum Anlass und zum Schauplatz an der luxuriösen Konsummeile kreierten Cătălina Bucos und Karen Fritz eine exklusive Unterwäschekollektion. Auf Werbeplakaten sieht man einige der jungen Leute in den bedruckten Slips – mal posieren sie bloß, dann wieder putzen sie das Haus oder waschen sich selbst. Eine Aktion, die es in sich hat. Denn sie belächelt nicht nur die modische Kö-Kundschaft. Die Kritik reicht tiefer. Die Künstler*innen hinterfragen mit ihrem Frühjahrsputz der besonderen Art auch ihre eigene Rolle im »Artwashing« der Immobilienfirma, die kurz vor dem Abriss mit der Förderung junger Künstler rasch noch etwas für das eigene Image tut. Und wieder zeigt sich: Das Rezept hat nichts von seiner Wirkung verloren. Wie gut sich doch selbst harsche Kritik heiter verpacken lässt. ●

ist der Spaß irgendwo zu Ende? Gibt es Grenzen, was die ironische Provokation angeht? Der 1997 nach einem kurzen, intensiven Künstlerleben verstorbene Martin Kippenberger (1953–1997), so scheint es, hat alles darangesetzt, dies auszutesten. In seiner Kunst – wenn er etwa bunte Frösche ans Kreuz nagelt. Und ebenso in seiner Selbstinszenierung als dem Alkohol verfallener Zyniker, der sich im Rausch die Nächte um die Ohren schlägt – in Köln bevorzugt an der Bar des Hotels Chelsea.

Neben zwei Dutzend Ausstellungsplakaten, auf denen sich Kippenberger unter anderem mit Bierbauch in Unterhosen präsentiert, besitzt das Museum Ludwig auch sein im wahrsten Sinne des Wortes doppeldeutiges Bildnis einer »Sympathischen Kommunistin« (1983) – mit ironischen Anklängen sowohl an den Sozialistischen Realismus als auch an die Pop-Ästhetik der westlichen Konsumwelt. Ein provokanter Mix, ganz besonders in Zeiten des Kalten Krieges.

Dr. Stefanie Stadel ist Kunsthistorikerin, Kunstkritikerin und Chefredakteurin der Zeitschrift »kultur.west«. Daneben schreibt sie als freie Autorin unter anderem für die »Welt am Sonntag« über Themen der bildenden Kunst.



Genießen, was Freude macht.

**Mehr Zeit für alles Schöne.
Mit unserer intelligenten
Vermögensverwaltung –
einer der besten in
Deutschland.**

Jetzt informieren unter:
sparkasse-koelnbonn.de/vermoegensverwaltung

Weil's um mehr als Geld geht.





Humor – die Waffe der vermeintlichen Ohnmacht

200 JAHRE JECK

Text: Wolfgang Oelsner

Fragen darf man ja alles. Doch manche Fragen erledigen sich von selbst. Etwa die, ob die Natur Sonne oder Regen braucht. Ähnlich ist es mit der Frage, was denn richtiger, gar »echter Karneval« sei. Stänkert der gegen die Obrigkeit? Natürlich! Doch einen Moment später umschmeichelt er sie auf Ehrenplätzen mit Orden. Einerseits fahren Narren die Krallen der Anarchie aus, andererseits sind gerade die Jecken Bewahrer von Heimat und Tradition.

Was ist Karneval noch? Ausgelassenheit? »Superjeile Zick« für »Pirarte, wild un frei«? Selbstverständlich. Doch die Tränchen beim »Heimweh noh Kölle«, die wohlige Geborgenheit »En unsrem Veedel« sind nicht minder Karneval. Das närrische Portfolio ist weit gespannt. Da skandieren befrackte Mützenträger genüsslich »Ahl Säu!«, und schlaffe Zivilisten schlagen beim Laridah-Marsch die Hacken zusammen. Der Karneval lebt Gegensätze zu Hauf.

Im Lied »Rut sin de Ruse« der Band »De Boore« liegen keine zwei Sekunden zwischen Treueschwur und Dementi. Die Liebesbekundung des Refrains

»Do bes mi Hätz, do bes mi Glück, do mähs mich immer noch verrück och noh all denne Johr« kommentiert das Publikum auf dem langgezogenen



▲
Oswald Kettenberger, Jugendliche tanzen vor dem Dom, um 1970

Schlussston (»Johr«) so laut wie uneindeutig; »Jo, jo – nä, nä!« Von dieser kompositorischen Selbstermächtigung des Narrenvolks ist in der Urfassung des Liedes nichts zu finden.

Sind das nun Kindsköpfigkeiten, Dummheiten, gar Vorboten einer bipolaren Störung? Nichts davon. »Jo, jo – nä, nä« ist reines Augenzwinkern. Eine gesungene Selbstanalyse: Ja, so ist das Leben, so sind wir Menschen. Nur wenig ist eindeutig. Alles künnt och anders sin.

Der Karneval lädt ein, etwas von der verborgenen Vielfalt in uns herauszulassen. Beim Narrenfest können wir die Diskrepanzen zwischen Traum und Wirklichkeit, zwischen unserem Idealisch und unserer realen Unzulänglichkeit noch mal neu justieren. Im besten Fall söhnen wir uns mit ihnen aus.

Wollten wir nicht mal Filmstar, Kapitän, Präsident werden? Hatten wir nicht mal das Zeug zum Topmodel, zur Astronautin, Weltmeisterin? Hätte man uns damals als Babys im Krankenhaus nicht vertauscht, führten wir sicherlich ein Leben im Schloss oder wären für die Übernahme eines Firmenimperiums bestimmt. Lachhaft? Ach was! Im Zehnminutentakt tauschten wir einst unsere Rollen, waren König und Bettler, waren Hexe und Elfe. Mit großem Ernst. Die Anderswelt des Karnevals öffnet den Phantasien des Vorschulalters



◀
Chargesheimer:
»Karneval«, 1965,
Museum Ludwig, Köln

▶
Chargesheimer, »Karneval
im Gürzenich«, um 1959,
Museum Ludwig, Köln

noch mal einen grandiosen Spielraum. Wir dürfen so tun »als ob« – und nichts ist peinlich.

»Do nimmst jeden op dr Ärm un an de Hand«, heißt es im Lied »Do bes Kölle«. Auch uns selber dürfen wir »in und auf den Arm« nehmen. Der augenzwinkernde Blick in den Narrenspiegel gehört zur Selbstachtsamkeit. Im humorvollen Spiel gehen wir auf Distanz zum Kulturbürger, der wir längst geworden sind. Für eine vereinbarte, eine ausgestanzte Zeit dürfen wir auch als Erwachsene noch mal »auf Probe« leben, gehen albernen Größenphantasien nach. Lächelnd und schadlos, ohne die harten Wenn-Dann-Folgen der Realität zu fürchten. Als Narren wissen wir um das Utopische unseres Tuns. Und im glücklichen Fall – Achtung! Jetzt wird's dialektisch – bezwingen wir den Stachel unserer Sehnsüchte, indem wir ihnen Raum geben. Das subversiv nagende »Hätte, Könnte, Wäre ...« – wir spielen es gleichsam in uns ab.

Nicht nur das Individuum, auch ein Kollektiv kann den Abschiedsschmerz vom Größenselbst mit Humor mildern. Und schmerzhaft war für Köln der Verlust der reichsunmittelbaren Freiheit, die es seit dem Mittelalter genossen hatte. Jahrhundertlang war man keinem anderen Herrscher, nur dem Kaiser untertan. Kein Hofadel, sondern das gehobene Bürgertum gab in der Metropole am Rhein den Ton an. Handel und Handwerk (Zünfte) dominierten, auch Künste (Kölner Malerschule) und Wissenschaft, 1388 wurde eine Universität gegründet. Zur Verteidi-



gung der nie gewaltsam eingenommenen riesigen Stadtmauer genügte ein Wachbataillon von Stadtsoldaten, ihrer roten Uniformröcke wegen die »Roten Funken« genannt.

Mit dem Einmarsch von Napoleons Truppen brach die Selbstidealisation, »eine Krone – über allen Städten schön« zu sein, in sich zusammen. Dass die Stadt ohne den erzwungenen Systemwechsel in der strukturellen Enge des Mittelalters zu ersticken, ja wortwörtlich zu »erstinken« gedroht hätte, minderte nicht die Schmach. Die fremde Taktvorgabe durch die französische Besatzung (1794–1814) und die nachfolgend erzwungene Anbindung an Preußen kratzte am bürgerlichen Selbstverständnis. Mögen zukünftige Generationen vom Aushebeln der Standesordnungen, Traditionen, regionalen Rituale profitieren – die Gesellschaft damals sah dies als Kränkung der lokalen Selbstachtung.

Für eine politische oder gar militärische Gegenwehr war Köln weder vorbereitet noch ausgerüstet. Was einer unterlegenen Seite aber bleibt, sind Spott und Ironie. Auch die paradoxe Provokation. Statt preußischer Disziplin nachzueifern, kokettierte man mit dem Klischee vom rheinischen Schlendrian. Die militärisch harmlos verpeilten »Funken« wurden im Rollenspiel revitalisiert, als umjubilte Antihelden. Ihre Uniformen mutierten zu Kostümen, aus dem militärischen Präsentieren wurde die Juxnummer »Stipfeföttchen«.

Auch die einst hoch symbolträchtigen Figuren Bauer und Jungfrau besetzen seitdem nostalgisch verklärt lustige Rollen im Narrenspiel. Sie sind nicht mehr Garanten der realen Welt für reichsstädtische Wehrhaftigkeit, für städtische Unversehrtheit und Unbezwingbarkeit. Seit 1823 dürfen sie im Narrenspiel umso glanzvoller so »tun als ob«.

Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Er ist der Schlüssel zum Perspektivwechsel, im Verlorengegangenen langfristig vielleicht auch Chancen zu sehen. In der »verkehrten Welt« federt der Humor die Demütigungen der realen Welt ab. Er gibt dem gekränkten Ich Würde zurück. Humor ist die Waffe der vermeintlichen Ohnmacht. Die Mächtigen fürchten ihn zu Recht. •

Wolfgang Oelsner, Pädagoge, Psychotherapeut für Kinder und Jugendliche, langjähriger Leiter der Kölner Klinikschule. Zahlreiche Publikationen zur Erforschung des Narrenfests, Kulturpreisträger der Deutschen Fastnacht.

▼
Robert Lebeck, »Hotel Ernst«, undatiert

Info

Unter dem Titel »KARNEVAL IN KÖLN. Wie alles begann...« zeigt das Kölnische Stadtmuseum eine Sonderausstellung zum 200-jährigen Jubiläum des Kölner Karnevals. In verschiedenen Themenräumen und anhand einzigartiger Exponate führt die Schau die Geschichte des Fastleer von der Geburtsstunde bis zum organisierten Karneval von heute vor Augen. Zu sehen ist sie vom 2. Juni bis 30. Juli 2023 auf der Sonderausstellungsfläche des benachbarten MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln.

»Achtung Brauchtumszone – Beiträge zur Kölner Karnevalsgeschichte«. Auch eine aktuelle Buchveröffentlichung des Historischen Archivs der Stadt Köln widmet sich der fünften Jahreszeit: Nicht aus der Innensicht der Vereine, sondern aus der Perspektive der Menschen. Karnevalsmuffel nicht ausgeschlossen. Eine spezielle Bildergalerie mit Fotografien und Objekten aus »200 Jahren Kölner Karneval« präsentiert das Rheinische Bildarchiv Köln auf seiner Website www.kulturelles-erbe-koeln.de



FÜR ALLE, DIE NICHT GENUG BEKOMMEN.

DIE
ABOS ZUR
SAISON
23/24

Abo-Hotline: (0221) 221 28240
→ [guerzenich-orchester.de/abo](https://www.guerzenich-orchester.de/abo)



**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**



Szenen aus dem Kölner Kosmos

**»Lieber von
Raffael Becker
gemalt als
vom Leben
gezeichnet«***

*
Karlheinz Jansen alias
»Ne Trötemann« (1926–2017)



▲
Raffael Becker, »Prof. Borger und die Künstler«, 1976,
Museum Raffael Becker, Köln

Wo eine typische Raffael-Becker-Geschichte beginnen könnte? Beim Straßenkarneval in Sülz. Der Künstler selbst erinnert sich – an »et Zuckerlilly, de Bätes un dä Williwalter un dä Karl und dä Aapekopp un dä Manes un dä Häns, et Hannelore, et Inge un et Elsje.« Sie alle versammeln sich am »Zoch«, lachen und lamentieren über das Leben und die verflossene Zeit seit dem letzten Karneval. Mitten im Trubel: Raffael Becker (1922–2013), der Kölner Kunstmaler. Der ist nicht bloß ein netter Mensch, sondern auch ein aufmerksamer, freundlich gesonnener Beobachter. So kann sich niemand der Anwesenden sicher sein, nicht schon »direktemang« eine tragende Rolle in Beckers Bilderreigen zu spielen. Seine Motive findet er im persönlichen Umfeld, auf der Straße, in der Weetschaff op d'r Eck, beim Einkauf, bei Hochzeiten oder Beerdigungen. Und in der über 2000-jährigen Geschichte seiner Heimatstadt – die Heiligen Drei Könige treffen auf demonstrierende Studenten, die Romanischen Kirchen auf Südkurven-Hooligans. Der Familienhund Jimmy, der eigentlich Blasius heißen sollte, wird ebenso Thema wie der Patenonkel aus Westfalen, der Becker immer für zu dünn befindet und ihm paketweise Hausmannskost schickt. Auch die schillernde Kunstwelt bleibt nicht verschont – Becker widmet eines der Gemälde einem Besuch auf der ART COLOGNE, ein anderes Mal erzählt er von einem unvermittelten Lachanfall im Museum Ludwig und den strafenden Blicken anwesender Pop-Art-Fans. Er verewigt Hugo Borger, von 1974 bis 1990 Generaldirektor der Kölner Museen, (S. 23).

Wie auch den Radsportler, der nach leidlich überstandenen Strapazen eines Rennens über Sülzer Kopfsteinpflaster als Hauptpreis ausgerechnet einen Staubsauger Marke »Fakir« überreicht bekommt. Vom Humor der Kölschen kriegt Becker nicht genug. Hinter jedem Bild steht eine schräge oder tragikomische Geschichte, die der Künstler gern



▲
Raffael & Inge Becker auf
einer Karnevalsveranstaltung
in den 1950er Jahren

im persönlichen Gespräch mit seinem Publikum teilt.

Nicht sattsehen kann sich Becker auch an den Menschen, denen er in seinen Werken augenzwinkernd ein Denkmal setzt. Gern karikierend, ganz so wie ein kölscher George Grosz, aber nie böswillig oder bloßstellend. Viele Gemälde entspringen einer Begegnung, die Becker beeindruckt oder berührt hat. Oder einer »komischen« Situation. Der Künstler gibt dem Alltäglichen, den

Menschen und ihren Unzulänglichkeiten, unerwarteten Glanz. Auch formal, denn viele seiner Gemälde sind inspiriert von der Kunst des Mittelalters, zitieren den Stil altkölnischer Malerei, zu deren prominentesten Vertretern Stefan Lochner zählt: Becker malt auf Holz, nutzt leuchtende Farben, üppig Blattgold und adelt die Bilder mit aufwendigen Rahmen. Das gibt den Werken oft eine nahezu sakrale Anmutung, vor allem bei seinen Triptycha – dreiteiligen, aufklappbaren Altartafeln –, die den Dom oder die Dreifaltigkeit der tollen Tage zeigen: Weiberfastnacht, Rosenmontag, Aschermittwoch. Auch typisch für einen »Becker«: die Schräglage und das Überzeichnete seiner Figuren, die dem Ganzen etwas Groteskes und ein Mehr an Dramatik verleihen. Das Schräge hat er sich vom Großvater Ignatz abgeschaut – dessen eigenwillige Porträts von Reichspräsident Hindenburg faszinierten schon den kleinen Raffael.

Die Liebe zur Malerei ist Raffael Becker in die Wiege gelegt – der Opa ist Kunstmaler, der Vater Rafael (mit einem f) ebenso. So haben die Eltern den Vornamen für den Junior mit Bedacht und mit Blick auf das italienische Malergenie der Renaissance gewählt: Raffael (mit zwei f). Nach einer Ausbildung zum Dekorationsmaler und Werbefachmann, nach Kursen im Aktzeichnen beginnt Becker 1940 ein Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie. Das währt nicht lange, er wird zum Militär einberufen. Zurück in der Heimat, hält sich Becker in den Nachkriegsjahren als Werbegrafiker über Wasser – er zeichnet für Automobilhersteller wie Ford, Daimler-Benz



▲
Raffael Becker, »Kommulions-Feier«, 1989,
Museum Raffael Becker, Köln

▶
Raffael Becker,
»Der Sieger«,
1979, Museum
Raffael Becker,
Köln



◀
Raffael Becker,
»Die Art«, 1990,
Museum Raffael
Becker, Köln



und Borgward oder die Firma Agfa. Für die Zeitschriften »Lustige Illustrierte« und »Gute Laune« entstehen zahllose Titelbilder: »Damit habe ich meine Malerei finanziert.« Im Jahr 1948 schippert er mit seiner Lebenspartnerin Inge in den Hafen der Ehe – an besonderem Ort, denn die Zeremonie findet in der Ruine des alten Opernhauses am Rudolfplatz statt, wo der Keller als provisorisches Standesamt dient. Inge und Raffael, das Künstlerpaar, sind in der Kölner Gesellschaft gern gesehen – man feiert sich und das neue Leben ohne Krieg. So etwa beim »Paradiesvogelball« der 1950er Jahre im Circus Williams – in der Tradition der legendären »Lumpenbälle«.

Die Fotografie hält Einzug in die Werbung – Werbegrafiker sind kaum mehr gefragt. So widmet Raffael Becker sich ab Anfang der 1960er Jahre ausschließlich seiner Kunst. Dabei malt er sich zunächst durch alle möglichen Stile, flirtet mit Expressionismus, Kubismus, Futurismus und Informel und kann sich doch mit keiner der zunehmend abstrakten Strömungen anfreunden: »Das war nicht meine

Welt«, so Becker, »ich merkte, dass ich ein figürlicher Maler bin und dass ich erzählen muss.« Und doch bleiben diese modernen Einflüsse – dynamische Kompositionen, verschobene Perspektiven und intensive Farben – prägend für sein Gesamtwerk.

Ausstellungen mit seinen Werken haben Seltenheitswert, auch kann er sich nur schweren Herzens von seinen Bildern trennen. Kaufinteressenten nutzen den Weg über die Gattin, und selbst die leistet Schwerstarbeit, den Künstler zu überzeugen. So schmücken seine Bilder dichtgedrängt die Wände der Wohnung. Von einigen seiner frühesten und berührendsten trennt er sich dennoch anderthalb Jahre vor seinem Tod: Bleistift- und Tuschezeichnungen – entstanden zwischen 1945 und 1947 – schenkt er dem Kölnischen Stadtmuseum: Szenen aus dem kriegszerstörten Köln, als er selbst in den Trümmern der elterlichen Wohnung haust. Skizzen und Momentaufnahmen, die das Grauen, die Not und den Hunger zeigen. Aber auch die Menschen, die immerhin ihr Leben nicht verloren haben. Und zum Glück – nicht ihren Humor. •

Info

Im Jahr 2022 hätte Raffael Becker seinen 100. Geburtstag gefeiert. Seither macht das neu gegründete private »Museum Raffael Becker« den künstlerischen Nachlass des Kölner Malers und Grafikers zugänglich. Neben Gemälden, Tafelbildern und Tuschezeichnungen aus allen Schaffensphasen – von der unmittelbaren Nachkriegszeit bis in die Nullerjahre – sind auch Textilarbeiten und Perlenstickereien seiner Frau Inge Becker sowie eigens gestaltete Einrichtungsgegenstände zu sehen. Über QR-Codes können mit dem Smartphone Audiodateien abgerufen werden, auf denen der Künstler selbst mit kölschem Humor die Geschichten hinter seinen Werken erzählt. (Gleueler Straße 373a, 50935 Köln). Aktuelle Öffnungszeiten, weitere Infos und aktuelle Termine für öffentliche Führungen auf der Webseite: www.museum-raffael-becker.de



DAHINTER STECKT IMMER EIN KLUGER KOPE.

Irina Scherbakowa, Gründerin von Memorial, Friedensnobelpreisträgerin.
www.faz.net/scherbakowa



Das Klaus Peter Schnüttger-Webs Museum von Ulrich Tillmann



Text: Barbara von Flüe

Am 22. Juni 1981 schreibt der Künstler und Fotograf Ulrich Tillmann (1951–2019) an seinen Freund Umberto, dass er sich des »gemeinsamen und unvergessenen Freundes« Klaus Peter Schnüttger-Webs annehmen wolle, um »für ihn endlich die Anerkennung zu finden, um die er sein ganzes Leben lang gekämpft« hat. Zwei Wochen später setzt Ulrich Tillmann sein Vorhaben in die Tat um: Am 7. Juli hält er in der Gallery without a Gallerist an der Kölner Hochstadenstraße, einer von ihm gegründeten Produzentengalerie für Fotografie, Film und Video, den ersten öffentlichen Vortrag über das Werk von Klaus Peter Schnüttger-Webs; die Kunstfigur ist in die Welt gesetzt. Dass dies in einer »Galerie ohne Galeristen« geschieht, zeugt von der subversiven Energie, die dem Langzeitprojekt entscheidenden Antrieb gibt.

Einen ersten Höhepunkt erreicht das Projekt 1986 mit der Gründung einer eigenen Institution – dem Klaus Peter Schnüttger-Webs Museum – in der Simultanhalle in Köln-Volkhoven. Am 6. September, als die Stadt mit dem Slogan »Köln bittet zur Kunst« das neue Wallraf-Richartz & Museum Ludwig am Kölner Hauptbahnhof feiert, eröffnen der Direktor Ulrich Tillmann, die Hauptkustodin Maria Vedder und die erste Vorsitzende des Fördervereins Bettina Gruber ein Museum mit allem Drum



und Dran: einem Skulpturengarten mit der beeindruckenden Fläche von 500 Quadratkilometern (der Grundfläche der Stadt Köln), überflutungssicheren Parkplätzen, einer Wildwasserrutsche für die Kleinen, Weißwein und Apérohäppchen und mit einer Ausstellung, in der erstmals im größeren Umfang Werke von Klaus Peter Schnüttger-Webs zu sehen sind. Nicht nur das Datum, sondern auch der Ort bezieht sich konkret auf die Eröffnung des Neubaus

◀ Anonymus, Ulrich Tillmann, der Direktor des Klaus Peter Schnüttger-Webs Museums und die 1. Vorsitzende des Klaus Peter Schnüttger-Webs Fördervereins im Filmarchiv des Klaus Peter Schnüttger-Webs Museums, 1984, Abteilung PR und Dokumentation, Kolumba, Köln

von Busmann+Haberer in der Kölner Innenstadt: Die Simultanhalle diente den Architekten als Probebau, um das Oberlicht für das neue Haus zu testen. Ulrich Tillmann öffnet sein Projekt für das Publikum und aktiviert ein ganzes Netzwerk prominenter Akteur*innen, die als Spezialist*innen für das Œuvre seines fantastischen Freundes eintreten und ihn dabei unterstützen, den Plot um Klaus Peter Schnüttger-Webs voranzutreiben: Unter den Mitstreiter*innen fin-

▲ V.l.n.r.: Bettina Gruber, 1. Vorsitzende des Klaus Peter Schnüttger-Webs Fördervereins, Ulrich Tillmann, Direktor, Maria Vedder, Hauptkustodin, in der Restaurierungswerkstatt des KPSW Museums, 1986, Abteilung PR und Dokumentation, Kolumba, Köln



▲ Anonymus, Uskuela von Behrendorff, Leiterin der Klaus Peter Schnüttger-Webs Stiftung in Buenos Aires bei ihrem Besuch in Köln, Abteilung PR und Dokumentation, Kolumba, Köln

► Klaus Peter Schnüttger-Webs, Lebensentwurf, Museum Ludwig Büro Zi. 302, Abteilung Skulptur, Kolumba, Köln

den wir den Künstler und Musikproduzenten Brian Eno, die Kabarettistin und Fernsehmoderatorin Hella von Sinnen oder L. Fritz Gruber, Mitbegründer der Photokina und als Publizist und Sammler gemeinsam mit seiner Frau Renate Gruber für Köln und auch darüber hinaus eine zentrale Figur. Mit sorgfältig vorbereiteten Zeitungsberichten, Radio-Interviews und mit dem Video einer vorab aufgezeichneten Eröffnungsfeier, welche als »Direktübertragung« bei der Eröffnung des Museums Ludwig am Hauptbahnhof gezeigt wird, kreierte Ulrich Tillmann eine Gegenerzählung, die nach der sofortigen Schließung – das Museum kann seine Tore wegen der »enormen Folgekosten« schon am nächsten Tag nicht mehr öffnen – im Gerücht weiterlebt.

Auch in den Jahren danach bezieht das künstlerische Projekt seine Inspiration aus äußeren Anlässen, die Ulrich Tillmann zu weiteren Aktionen

animieren und die er mit seinen Auftritten humorvoll-kritisch kommentiert. Dass er den Kunstbegriff und die Institution Museum infrage stellt, entzündet sich jedoch nicht nur an der Kulturpolitik der Stadt Köln. Es gibt in diesem Projekt auch einen leisen biografischen Unterton. Ulrich Tillmann, ausgebildeter Fotoingenieur und Kunsthistoriker, betreute als Assistent von Bodo von Dewitz am Museum Ludwig eine Sammlung von Fotografien vorwiegend des 19. Jahrhunderts. Seit den 1950er Jahren war in Planung, sie in ein eigenes Haus zu überführen – mehrere Standorte wurden diskutiert – ohne dass dieses Vorhaben je verwirklicht worden wäre. Diese vielleicht für Köln(?) und auch für das Arbeiten an Institutionen und in Verwaltungen charakteristische Erfahrung muss für Ulrich Tillmann zermürend gewesen sein. So ist die Gründung eines eigenen Museums, die zeitlich mit seiner

JAANA CASPARY
BIS 6.08.2023

FIGUR! Meisterwerke der Skulptur aus dem Von der Heydt-Museum
BIS 20.08.2023

15 JAHRE SKULPTUREN-PARK: DIE SAMMLUNG
2.09.-8.10.23

MISCHA KUBALL
Lightpoesis
21.10.23-18.2.24

SKULPTUREN-PARK WALDFRIEDEN in WUPPERTAL

SKULPTURENPARK WALDFRIEDEN
Hirschstraße 12 · 42285 Wuppertal
www.skulpturenpark-waldfrieden.de

www.felixreisen.de

Komfort-Busreisen zu über 150 Reisezielen in ganz Europa.

Musik- und Kulturreisen, Rundreisen, Städtereisen, Gartenreisen, kulinarische Erlebnisse und besondere Events.

- ✓ Felix-Voll-Taxi-Service
- ✓ Erstklassige Luxus-Fernreisebusse aus dem Hause Daimler
- ✓ Sichere, bestens geschulte Reisebusfahrer
- ✓ Erfahrene, fürsorgliche Reiseleitung
- ✓ Ausgewählte Hotels, zuverlässige Hotelpartner
- ✓ Umfangreiches Besichtigungs- und Ausflugsprogramm
- ✓ Reiserücktrittskostenversicherung

Alles aus einer Hand – alles inklusive.

Telefon: 0221 – 34 02 88 0

Jetzt Katalog anfordern!

Felix Reisen

Industriestraße 131 b • 50996 Köln
service@felixreisen.de • www.felixreisen.de

festen Anstellung am Museum Ludwig zusammenfällt, auch Aufbruch und Befreiungsschlag.

Das Klaus Peter Schnüttger-Webs Museum ist nicht nur ein imaginäres Museum; es ist auch ein umfangreiches Privatarchiv zur Geschichte der Fotografie. Es beinhaltet erworbene Fotografien und Objekte, aber vor allem zu großen Teilen das fotografische Werk von Ulrich Tillmann selbst. So umfasst es Abzüge aus seiner frühen Tätigkeit als Porträtfotograf in Linnich in den 1970er Jahren, die gemeinsam mit Wolfgang Vollmer und Bettina Gruber inszenierten »Meisterwerke der Fotokunst« oder spätere Landschafts- und Porträtaufnahmen in qualitätvollen Abzügen, die Ulrich Tillmann als hervorragenden Techniker erkennen lassen. Der Künstler tritt dabei zurück oder geht auf in der Rolle des Museumsdirektors, der die Spuren von Klaus Peter Schnüttger-Webs dokumentiert



**18.6.2023
bis
22.12.2024**



LVR-Industriemuseum
PAPIERMÜHLE ALTE DOMBACH







**MUST
HAVE**






**Geschichte, Gegenwart,
Zukunft des Konsums**







LVR-Industriemuseum, Papiermühle Alte Dombach
Alte Dombach, 51465 Bergisch Gladbach
www.musthave.lvr.de



LVR
Qualität für Menschen



Mechtild Frisch Sehstücke

4.6. – 8.10.2023



**Kunstmuseum
Villa Zanders**




Konrad-Adenauer-Platz 8
51465 Bergisch Gladbach
www.villa-zanders.de



und in einer Ansammlung von fiktionalisierten biografischen Relikten und Reliquien Authentizität konstruiert. Sein Museum trennt nicht zwischen High und Low, zwischen Kunst und Artefakt. Es vereint Fundstücke vom Flohmarkt genauso wie hochkarätige Objekte aus der Frühzeit der Fotografie. In den Sammlungsbeständen spiegelt sich Ulrich Tillmanns Interesse für die Poesie des Alltäglichen, das in seiner Zufälligkeit und zeitweiligen Absurdität vielleicht mehr über den Menschen erzählt als das perfekt inszenierte Bild.

Das (fiktive) Museum ist ihm dabei leitende Denkfigur. Es ist Ideengebäude, Impulsgeber und Rahmen, innerhalb dessen der Mythos um Klaus Peter Schnüttger-Webs Gestalt annimmt: Er erscheint als Künstler und Architekt, Filmemacher und Bühnenbildner, Modeschöpfer, Fotograf, Komponist, Literat und Sammler. Als Mann des 19. Jahrhunderts verkörpert er das romantische Universalgenie; gleich-

zeitig agiert er als gesellschaftlicher Außenseiter, Provokateur und Bohémien. Strategien der Selbstinszenierung spielen eine wichtige Rolle: Nicht nur Ulrich Tillmann, sondern auch die beiden Künstlerinnen Bettina Gruber und Maria Vedder haben sich immer wieder selbst in den Kosmos von Klaus Peter Schnüttger-Webs eingebracht. Das Spiel mit verschiedenen Rollen und Identitäten findet Eingang in die Fotografie, wurde aber stets auch aktualisiert, nicht nur in Vorträgen, sondern auch im Karneval, wo Ulrich Tillmann gern als Uskuela von Behrendorff, einer schillernden Figur aus dem Kosmos um Klaus Peter Schnüttger-Webs, aufgetreten ist. Als Alter Ego war dieser ihm Vorbild und Wunschbild – mit seiner Klugheit, seinem Witz und seiner inneren Freiheit konnte er seine Faszinationskraft bis zum Tod von Ulrich Tillmann bewahren. ●

Barbara von Flüe ist Kuratorin an Kolumba, Köln.



▲ Anonymus, Klaus Peter Schnüttger-Webs auf dem Schoß seiner Mutter, ca. 1900, Abteilung Fotografie 20. Jh., Kolumba, Köln

▼ Anonymus, Jungbauern auf dem Weg zum Tanz, ca. 1913, aus: »Meisterwerke der Fotokunst«, Sammlung Tillmann und Vollmer, 1985, Abteilung Fotografie 20. Jh., Kolumba, Köln



Info

Das Klaus Peter Schnüttger-Webs Museum von Ulrich Tillmann ist 2019 als Schenkung in die Sammlung von Kolumba eingegangen. Es umfasst rund 560 Objekte, darunter auch Filme und Videos, die inzwischen restauriert und digitalisiert werden konnten. Vgl. die Publikation »Das Klaus Peter Schnüttger-Webs Museum. Ein Projekt von Ulrich Tillmann«, bearbeitet und mit Texten von Barbara von Flüe und Friedemann Malsch sowie einem Gespräch zwischen Barbara von Flüe, Bettina Gruber und Maria Vedder. Kolumba Bd. 58, Köln 2020, 136 Seiten. In der aktuellen Jahresausstellung sind Arbeiten von Klaus Peter Schnüttger-Webs zu sehen (bis 14. August)

Ihr Kompass

Auch auf dem Portal **museen.koeln** finden Sie einen Überblick über die Kölner Museen sowie alle Ausstellungen und Veranstaltungen in den Museen der Stadt Köln.

für die Kölner Museumslandschaft. Hier finden Sie alle wichtigen Informationen zu den einzelnen Häusern, zu Sammlungsschwerpunkten und aktuellen Ausstellungen. Wenn Sie die Arbeit der Museen unterstützen möchten, freuen sich die Fördervereine und Freundeskreise über Ihre Mitgliedschaft!

artothek

Raum für junge Kunst

artothek — Raum für junge Kunst

Am Hof 50, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-22332
www.museenkoeln.de/artothek
Di–Fr 13–19 Uhr
Sa 13–16 Uhr
eingeschränkt rollstuhlgängig



Die artothek bietet die Möglichkeit, Kunstwerke auszuleihen. Gleichzeitig zeigt sie ein Ausstellungsprogramm mit Kölner Künstler*innen und internationalen Gästen aus allen Bereichen aktueller Kunst – von Malerei, Zeichnung, Skulptur, Fotografie bis hin zu raumbezogenen Arbeiten oder Performances.

Förderverein

Freunde der artothek Köln e.V.
artothek@stadt-koeln.de

Ausstellungen

Lena Anouk Philipp
6.7. bis 26.8.2023

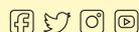
Nora Hansen
7.9. bis 14.10.2023

Friedrich-Vordemberge-Stipendium für Bildende Kunst
26.10. bis 18.11.2023

DEUTSCHES SPORT & OLYMPIA MUSEUM

Deutsches Sport & Olympia Museum

Im Zollhafen 1, 50678 Köln
Tel.: +49 (0)221 3360954
www.sportmuseum.de
Di–So, Feiertage 10–18 Uhr,
Schulferien NRW Mo–So 10–18 Uhr
rollstuhlgängig



Das Deutsche Sport & Olympia Museum gibt faszinierende Einblicke in die Geschichte des Sports: vom antiken Griechenland über die Olympischen Spiele der Neuzeit bis zu den Topereignissen des heutigen Profisports. Auf dem Dach wartet Kölns höchstgelegener Sportplatz mit Blick auf Dom und Rhein.

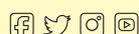
Ausstellung

Sport inklusiv: Gemeinsam stark! Ein Ausstellungs- und Aktionsprogramm zu den Special Olympics World Games
bis 2.7.2023

DOMiD

DOMiD – Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e.V.

Venloer Straße 419
(im Bezirksrathaus Ehrenfeld)
50825 Köln
Tel.: +49 (0)221 800 28 30
www.domid.org
Mo–Fr 9–17 Uhr
rollstuhlgängig



Migration prägt unsere Gesellschaft. Das DOMiD, 1990 von Migrant*innen gegründet, sammelt und erforscht die dazugehörige Geschichte: Die bundesweit einzigartige Sammlung – bestehend aus Objekten, Dokumenten und einem Film- und Tonarchiv – umfasst über 150 000 Alltagszeugnisse von 1945 bis heute.

Ausstellung

Wer wir sind. Fragen an ein Einwanderungsland
Eine Ausstellung der Bundeskunsthalle und des DOMiD
26.5. bis 8.10.2023
in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland
Helmut-Kohl-Allee 4
53113 Bonn



Kölner Dom Schatzkammer

Förderverein

Kulturstiftung Kölner Dom
www.kulturstiftung-koelnerdom.de

Domschatzkammer Köln

Domkloster 4, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 17940-530
www.koelner-domschatzkammer.de
tägl. 10–18 Uhr
rollstuhlgängig



In den ausgebauten historischen Kellergewölben des 13. Jahrhunderts an der Nordseite des Domes ist der Kölner Domschatz zu sehen: kostbare Reliquiare, liturgische Geräte und Gewänder, mittelalterliche Skulpturen und fränkische Grabfunde.

Ausstellungen

Begegnungen – Käthe Kollwitz zu Gast in der Kölner Domschatzkammer bis 10.9.2023

Elisabeth Treskow – Goldschmiedin in Köln zum 125. Geburtstag ab Ende Oktober 2023



Farina Duftmuseum

GEBURTSHAUS DER EAU DE COLOGNE

Duftmuseum im Farina-Haus

Obenmarspforten 21, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 399-8994
www.farina.org
Mo–Sa 10–19 Uhr
So 11–17 Uhr
nicht barrierefrei



1709 schuf der Parfumeur Farina einen neuen Duft, den er zu Ehren seiner Heimatstadt EAU DE COLOGNE nannte. Es war die erstmalige Verwendung der Bergamotte mit reinem Alkohol, die diesen frischen Duft ermöglichte. Es markiert den Beginn der modernen Parfumerie. Die EAU DE COLOGNE eroberte im Zeitalter des Rokoko die europäischen Höfe. Wie das Familienunternehmen seit 1709 stets mit der Zeit geht und die internationale Welt der Düfte bereichert, erfahren Sie in einer Führung durch das Duftmuseum.

Tipp

Alles Wissenswerte über einen der berühmtesten Düfte der Welt. Zu besichtigen ist das Museum nur im Rahmen einer Führung. Bitte vorher anmelden.



Geldgeschichtliches Museum

Sammlung Geldgeschichte

Kreissparkasse Köln
Neumarkt 18–24, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 227-2370
www.geldgeschichte.de
Mo–Fr 9–18:30 Uhr
rollstuhlgängig

Seit 1954 hat die Kreissparkasse Köln kontinuierlich eine einzigartige Sammlung rund um das Thema Geld und seine Geschichte aufgebaut, darunter Münzwaagen, Papiergeld, vormünzliche Zahlungsmittel, Sparbücher, Geldbörsen, historische Wertpapiere, Münzedikte, Grafiken mit geldgeschichtlichen Themen sowie Geldkisten und Tresore.

Ausstellung

**Kölner Stadtgeschichte(n)
Eine numismatische Zeitreise**



GeoMuseum

DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

GeoMuseum der Universität zu Köln

Zülpicher Straße 49a/b, 50674 Köln
Tel.: +49 (0)221 470-3368
www.geomuseum.uni-koeln.de
Mi 14–19 Uhr
letzter So im Monat 14–17 Uhr
(Sonderöffnungszeiten s.Website)
rollstuhlgängig

Das GeoMuseum zeigt u. a. regionale Besonderheiten wie Minerale und Fossilien aus der Umgebung von Köln. Ein großer Bereich widmet sich der Erd- und Lebensgeschichte von der Entstehung des Sonnensystems bis zur Gegenwart. Systematisch stellt die Ausstellung darüber hinaus Mineral- und Fossilengruppen vor.

Tipp

Das wohl älteste naturkundliche Objekt des GeoMuseums stammt aus der Sammlung von Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824): ein mit Kalksinter überkrustetes Vogelnest.



**Käthe Kollwitz
Museum Köln**
Kreissparkasse Köln

Käthe Kollwitz Museum Köln

Neumarkt Passage
Neumarkt 18 – 24, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 227-2899
www.kollwitz.de
RAUM FÜR NEUES
Di–Sa 11–16 Uhr
Do 11–19 Uhr,
So, Mo, Feiertage geschlossen
rollstuhlgängig



Das Käthe Kollwitz Museum Köln vermittelt mit seiner weltweit umfangreichsten Sammlung tiefe Einblicke in Leben und Werk jener großen Zeichnerin, Graphikerin und Bildhauerin, die in ihrer Kunst wie keine Zweite die Themen Krieg, Armut und Tod, aber auch Liebe, Geborgenheit und das Ringen um Frieden eindringlich zum Ausdruck bringt.

Das Käthe Kollwitz Museum soll grüner werden! Wegen umfangreicher Modernisierungsmaßnahmen bleiben die Ausstellungsräume bis Ende 2023 geschlossen.
Unterdessen begrüßen wir Sie im Museums-Pop-up RAUM FÜR NEUES in der Neumarkt Passage und laden ein zu Begegnungen mit Käthe Kollwitz an weiteren Ausstellungsorten in Köln:

Ausstellungen

Begegnungen – Käthe Kollwitz zu Gast in der Kölner Domschatzkammer bis 10.9.2023

Begegnungen – Käthe Kollwitz zu Gast im Wallraf 18.8. bis 26.11.2023



Karnevalsmuseum
Kölner Karneval

Kölner Karnevalsmuseum

Maarweg 134 – 136, 50825 Köln
Tel.: +49 (0)221 574-0024
https://koelnerkarneval.de/festkomitee/karnevalsmuseum
rollstuhlgängig

Als das größte Museum seiner Art im deutschsprachigen Raum präsentiert das Museum nicht nur die bunte Vielfalt des karnevalistischen Treibens im Rheinland, sondern zeichnet auch ein Stück Lebensgefühl der kölschen Jecken nach.

Aufgrund von Brandschutzumbauten ist das Museum bis auf Weiteres geschlossen. Auch Führungen durch die Wagenhalle finden während der Bauphase nicht statt.

**KÖLNISCHER
KUNSTVEREIN**

Kölnischer Kunstverein

Hahnenstraße 6, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 217-021
www.koelnischerkunstverein.de
Di–So 11 – 18 Uhr
nicht rollstuhlgängig



Der Kölnische Kunstverein zeigt seit 1839 die neue Kunst seiner Zeit. Begleitet von einem vielfältigen Rahmenprogramm realisiert die Institution Einzel- und Gruppenausstellungen von jungen wie etablierten Künstler*innen. Viele der hier gezeigten Positionen – darunter Hans Arp, Paul Klee, Barbara Kruger und Cosima von Bonin – sind feste Größen der Kunstgeschichte. Der Kunstverein leistet auf diese Weise einen Beitrag zur Präsentation und Förderung aktueller Kunst.

Ausstellung

**MARIE ANGELETTI
ram spin cram
bis 2.7.2023**

**KÖLNISCHES
STADTMUSEUM**

Kölnisches Stadtmuseum

Minoritenstraße 13, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-22398
Tel.: +49 (0)221 221-25789 (montags)
www.koelnisches-stadtmuseum.de



Das Kölnische Stadtmuseum zeigt, sammelt und bewahrt Objekte und Kunstwerke zur Geschichte Kölns vom Mittelalter bis heute. 2023 wird das Museum im ehemaligen Modehaus Franz Sauer, Minoritenstraße 13, neu eröffnet. Kölner*innen und Tourist*innen erwartet eine innovative Dauer-ausstellung, die Stadtgeschichte aus überraschenden Blickwinkeln betrachtet – und auch die Gegenwart und die Zukunft in den Fokus nimmt.

Ausstellung

**KARNEVAL IN KÖLN
Wie alles begann ...
2.6. bis 30.7.2023
im MAKK – Museum für
Angewandte Kunst Köln**

Förderverein

Freunde des Kölnischen
Stadtmuseums e.V.,
freunde-ksm.de

KOLUMBA

Kolumba

Kunstmuseum des Erzbistums Köln
Kolumbastraße 4, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 933-1930
www.kolumba.de
tägl. außer Di 12 – 17 Uhr
eingeschränkt rollstuhlgängig



Die Sammlung reicht von der Spätantike bis in die Gegenwart, von romanischer Skulptur bis zur Rauminstallation, von mittelalterlicher Tafelmalerei bis zum »Radical Painting«, vom gotischen Ziborium bis zum Gebrauchsgegenstand des 20. Jahrhunderts.

Ausstellung

**»making being here enough«
Ort & Subjekt
15 Jahre KOLUMBA –
Jubiläumsausstellung
bis 14.8.2023**

Kunst- und Museumsbibliothek (KMB)

Lesesaal im Museum Ludwig:
Heinrich-Böll-Platz /
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln
Mo 14–21 Uhr, Di–Do 10–21 Uhr,
Fr 10–18 Uhr



Verwaltung und Postadresse:
Kattenbug 18–24, 50667 Köln
Tel.: +49(0)221 221-22438
oder -24171
www.kunst-und-
museumsbibliothek.de
rollstuhlgängig

Die Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln bietet einen reichen Bestand diverser Medien zur Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In ihren Sammelschwerpunkten »Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts« und »Fotografie« gehört sie zu den größten öffentlichen Kunstbibliotheken weltweit.

Ausstellung

20 Jahre Ausstellungen in der Kunst- und Museumsbibliothek 7.10. bis 16.11.2023
in der Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln
Heinrich-Böll-Platz/Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

Förderverein

Freunde der Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln e.V.,
www.freundekmb.de

MAKK

Museum für Angewandte Kunst Köln

MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln

An der Rechtschule 7, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-23860
www.makk.de
Di–So 10–18 Uhr
1. Do im Monat 10–22 Uhr
rollstuhlgängig



Europaweit Alleinstellung genießt die neu aufgestellte Dauerausstellung »Kunst + Design im Dialog« mit hochkarätigen Exponaten der angewandten und freien Kunst. Die 5000 Jahre zurückreichende Schmucksammlung ist einzigartig und ab Ende 2024 als neue permanente Ausstellung erfahrbar. Die Ausstellungs- und Veranstaltungsangebote sind vielfältig wie die Sammlungen des Museums: Fotografie, Kunst, Möbel, Schmuck, Mode, Porzellan, Grafik oder zeitgenössisches Design. Die Historischen Sammlungen sind wegen Sanierung und Neukonzeption geschlossen.

Ausstellungen

Staatspreis MANUFACTUM für angewandte Kunst und Design im Handwerk bis 13.8.2023

KSM zu Gast im MAKK: Karneval in Köln Wie alles begann ... bis 30.7.2023

Apropos Visionär Der Fotograf Horst H. Baumann 26.8.2023 bis 28.1.2024

Förderverein

Overstolzengesellschaft
Förderer des Museums für Angewandte Kunst Köln, gegr. 1888 e.V.,
overstolzen.de

MIQUA

LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln

MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln

Augustinerstraße 10–12, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 809-7156
www.miqua.blog



Auf einer Fläche von rund 6000 Quadratmetern entsteht ein neues Museum mit einem unterirdischen archäologischen Rundgang. An Originalstandorten treffen die Besucher*innen auf Monumente aus zwei Jahrtausenden. Von den gewaltigen Ruinen des römischen Statthalterpalastes bis zu den kleinteiligen Resten eines der bedeutendsten jüdischen Stadtquartiere Europas präsentiert sich das weltliche Herzstück der Kölner Stadtgeschichte.

Tipp

»Zwischen den Häusern«: Eine gemeinsame App, entwickelt vom MiQua und dem NS-DOK, gibt Einblicke in das jüdische Leben in Köln. Anhand historischer Quellen, multimedialer Inhalte und Aussagen von Zeitzeug*innen. Download unter: miqua.lvr.de/de/stadtrundgang

Förderverein

MiQua-Freunde. Fördergesellschaft LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln e.V.,
miqua-freunde.koeln

MUSEUM FÜR OSTASIATISCHE KUNST KÖLN

Museum für Ostasiatische Kunst Köln

Universitätsstraße 100, 50674 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-28608
www.mok.koeln
Di–So 11–17 Uhr
1.Do im Monat 11–22 Uhr
rollstuhlgängig



1913 wurde in Köln erstmals in Europa ein Museum für die Kunst Ostasiens eröffnet. Das einzige eigenständige Museum für Ostasiatische Kunst in der Bundesrepublik beherbergt eine der bedeutendsten europäischen Sammlungen von Malerei, Schreibkunst, Druckgrafik, Keramik, Porzellan, Bronze, Textilien, buddhistischer Holzskulptur und klassischen Möbeln aus China, Japan und Korea.

Ausstellungen

Silber für Tsingtau. Chinesisches Exportsilber aus der Sammlung Hildebrand bis 29.10.2023

Artist Meets Archive #3: Naoya Hatakeyama Yokohama Souvenirs bis 17.9.2023

Fördererkreis

Fördererkreis des Museums für Ostasiatische Kunst e.V.,
museum-fuer-ostasiatische-kunst.de/Foerdererkreis

MUSEUM LUDWIG

Museum Ludwig

Heinrich-Böll-Platz, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-26165
www.museum-ludwig.de
Di – So 10 – 18 Uhr
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr
rollstuhlgängig



Das Museum Ludwig besitzt die umfangreichste Pop-Art-Sammlung Europas, die drittgrößte Picasso-Sammlung der Welt, eine der besten Sammlungen zum deutschen Expressionismus sowie eine der führenden Sammlungen zur Fotografie. Den Grundstock des Museums bildete eine großzügige Schenkung von Peter und Irene Ludwig an die Stadt Köln.

Ausstellungen

Ursula – Das bin ich. Na und?
bis 23.7.2023

HIER UND JETZT im Museum Ludwig
Ukrainische Moderne & Daria Koltsova
bis 24.9.2023

Über den Wert der Zeit
Neupräsentation der Sammlung
zeitgenössischer Kunst
3.8.2023 bis 31.8.2025

Füsün Onur. Retrospektive
16.9.2023 bis 28.1.2024

Picasso Suite 156
28.10.2023 bis 4.2.2024

Fördervereine

Freunde des Wallraf-Richartz-Museum und des Museum Ludwig e.V.,
museumsfreunde-koeln.de
Gesellschaft für Moderne Kunst am
Museum Ludwig Köln,
gesellschaft-museum-ludwig.de



Museum Raffael Becker

Museum Raffael Becker

Gleueler Straße 373a, 50935 Köln
Tel.: +49 (0)221 43009369
www.museum-raffael-becker.de
Aktuelle Öffnungszeiten:
siehe Webseite

Das Museum präsentiert seit 2022 den künstlerischen Nachlass des Kölner Malers Raffael Becker (1922–2013). Sein umfangreiches Werk lädt ein zu einer humorvollen Zeitreise durch das Kölner Alltagsleben von der Nachkriegszeit bis in die 2000er Jahre. Eine Hommage an die kölsche Lebensart, festgehalten in einer einzigartigen Bildsprache, in der sich Elemente aus Mittelalter und Moderne verbinden.

Tipp

Besucher*innen des Museums können mit ihren Smartphones über QR-Codes Audiodateien abrufen, auf denen der Künstler selbst die Geschichten hinter vielen seiner Gemälde erzählt.

Museum Schnütgen

Förderverein

Freundeskreis Museum Schnütgen,
Pro Arte Medii Aevi,
museum-schnuetgen.de/
Freundeskreis

Museum Schnütgen

Cäcilienstraße 29–33, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-31355
www.museum-schnuetgen.de
Di – So 10 – 18 Uhr
Do 10 – 20 Uhr
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr
eingeschränkt rollstuhlgängig



Das Museum Schnütgen lädt dazu ein, in die faszinierende Welt des Mittelalters einzutauchen. In einer der ältesten Kirchen Kölns, der romanischen Cäcilienkirche, entfaltet sich, stimmungsvoll inszeniert, die ganze Pracht mittelalterlicher Kunst.

Ausstellungen

Die Schreine aus St. Pantaleon zu
Gast im Museum Schnütgen
ab Mai 2023

Franka Hörschemeyer –
Gipskartonfeuerschutz
Intervention in den Ausstellungs-
räumen des Museum Schnütgen
19.10.2023 bis 21.1.2024

NSDOK

NS-Dokumentationszentrum
der Stadt Köln

NS-Dokumentationszentrum

Appellhofplatz 23–25, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-26332
www.nsdok.de
Di – Fr 10 – 18 Uhr, Sa – So 11 – 18 Uhr
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr
eingeschränkt rollstuhlgängig



Das NS-Dokumentationszentrum widmet sich dem Gedenken, Erforschen und Vermitteln der Geschichte Kölns im Nationalsozialismus. Es hat seinen Sitz im EL-DE-Haus, wo sich von Dezember 1935 bis März 1945 die Zentrale der Kölner Gestapo befand. Das ehemalige Hausgefängnis mit den über 1800 Inschriften von Häftlingen stellt einen einzigartigen Gedenkort dar.

Ausstellung

Un|sichtbarer Terror. Orte rechter
Gewalt in Deutschland
bis 13.8.2023

Artist Meets Archive #3:
THE OPENING. AN INSTITUTION,
A DEPOT, THE BOXES
Pablo Lerma
bis 18.6.2023

Förderverein

Verein EL-DE-Haus – Förderverein
des NS-Dokumentationszentrums,
nsdok.de

ODYSSEUM

Corintostraße 1, 51103 Köln
Info-Hotline: +49 (0)221 69068111
www.odysseum.de
Mo–Fr 10–18 Uhr,
Sa, So, feiertags und Ferien NRW
10–20 Uhr
rollstuhlgängig



Deutschlandpremiere von
JURASSIC WORLD: THE EXHIBITION
im Odysseum. Die Ausstellung
basiert auf einem der größten
Blockbuster der Filmgeschichte.
In ihr kann man in Szenen eintau-
chen, die von dem berühmten
Film inspiriert wurden.
Im MUSEUM MIT DER MAUS
gibt es – neben neuen analogen
Exponaten – einen Roboter, den
schon die kleinsten Besucher*innen
selbst programmieren können.

Ausstellung

**JURASSIC WORLD:
THE EXHIBITION**
**Erlebe Dinosaurier so nah wie nie
zuvor!**
bis 3.9.2023



Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt

Cäcilienstraße 29–33, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-31356
www.rautenstrauch-joest-museum.de
Di–So 10–18 Uhr
Do 10–20 Uhr
1. Do im Monat 10–22 Uhr
rollstuhlgängig



In allen Kulturen stellen sich Men-
schen die gleichen Fragen. Aber
die Antworten sind vielfältig. Das
RJM zeigt Unterschiede und ver-
blüffende Gemeinsamkeiten. Es
schöpft aus seiner Sammlung mit
Originalen aus Ozeanien, Afrika,
Asien und Amerika. Sie regen dazu
an, die eigene Welt mit neuen
Augen zu sehen.

Ausstellungen

Borderstories
bis 27.8.2023

**Artist meets Archive #3:
Lebohang Kganye**
**Shall you return Everything,
but the Burden**
bis 5.10.2023

Du bist dran!
Wie das Spielen die Welt spiegelt
20.9.2023 bis 7.1.2024

Förderverein

Museumsgesellschaft RJM e.V.,
rjmkoeln.de/gesellschaft



Römergrab Weiden

Aachener Straße 1328, 50859 Köln
Tel. +49 (0)221-221-24425
www.roemergrab.de
Do 10–13 Uhr, Sa 10–13 Uhr
So 14–17 Uhr
an Feiertagen geschlossen
nicht rollstuhlgängig

In der weitgehend erhaltenen Grab-
kammer bestattete eine wohlha-
bende Kölner Gutsfamilie seit Mitte
des 2. Jh. n. Chr. ihre Verstorbenen.
Heute zählt sie zu den eindrucksvoll-
sten archäologischen Schätzen aus
römischer Zeit. Gemeinsam mit dem
preußischen Schutzbau des ehema-
ligen Dombaumeisters Zwirner bildet
sie einen magischen »Erlebnisort« zu
Themen wie antiker Grabkunst, Be-
stattungskultur und Totenkult.

Tipp

Verschiedene Medien und Hörsta-
tionen lassen vor Ort antike Zeiten
lebendig werden: Zu hören sind unter
anderem die Stimmen von Mariele
Millowitsch als trauernde Witwe und
Jürgen Becker als geschäftstüchti-
ger Bestatter.

Förderverein

Förderverein Römergrab Weiden e.V.,
roemergrab.de/foerdereverein



Römisch-Germanisches Museum im Belgischen Haus

Cäcilienstraße 46, 50667 Köln
www.roemisch-germanisches-
museum.de
Mi–Mo 10–18 Uhr
eingeschränkt rollstuhlgängig

Nach dem Umzug ins neue
Domizil an der Cäcilienstraße
präsentieren sich altbekannte
und neue Funde in frischer
Umgebung und machen die
Geschichte des römischen Köln
lebendig.

Tipp

Montags ins Museum? Im Römisch-
Germanischen Museum ist das
möglich!

Fördervereine

Archäologische Gesellschaft,
Stiftung Archäologie in Köln,
roemisch-germanisches-museum.de/
Freunde-und-Partner

Archäologisches Denkmal

Ubiermonument

An der Malzmühle 1, 50676 Köln
www.roemisch-germanisches-museum.de/Ubiermonument
nur mit Führung zu besuchen
eingeschränkt rollstuhlgängig

Im Jahr 1965 stieß man bei Bauarbeiten am Rande der Altstadt auf die Überreste eines ursprünglich 12 Meter hohen Turms, der einst die Südostecke der frühen römischen Stadt markierte. Die Bäume für die Eichenholzpfähle, auf denen der Bau ruht, wurden nachweislich im Jahr 5 n. Chr. gefällt. Daher gilt das Ubiermonument heute als ältester Steinquaderbau nördlich der Alpen.

Tipp

Einzel- und Gruppenführungen können über den Museumsdienst Köln gebucht werden:
service.museumsdienst@stadt-koeln.de



Schokoladenmuseum Köln

Am Schokoladenmuseum 1a,
50678 Köln
Tel.: +49 (0)221 931-8880
www.schokoladenmuseum.de
tägl. 10–18 Uhr
Nov. & Jan. bis März Mo geschlossen
Sa, So und feiertags öffentliche
Führungen
rollstuhlgängig



Das Schokoladenmuseum bietet auf drei Ebenen eine spannende Zeitreise durch die facettenreiche, 5 000 Jahre alte Kulturgeschichte des Kakaos und der Schokolade. Von den Ursprüngen in Altamerika hin zur süßen Verführung unserer Zeit. Höhepunkt: der stets mit 200 Kilogramm gefüllte Schokoladenbrunnen – Naschen erlaubt.

Ausstellung

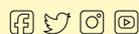
Weltreise des Kakaos

Zum 30-jährigen Geburtstag des Schokoladenmuseums 2023 hat die neugestaltete Dauerausstellung eröffnet, die sich besonders dem Thema Nachhaltigkeit rund um den Kakaoanbau und die Schokoladenproduktion widmet.



Die Photographische Sammlung / SK Stiftung Kultur

Im Mediapark 7, 50670 Köln
Tel.: +49 (0)221 88895-0
www.photographie-sk-kultur.de
Do–Di 14–19 Uhr
1. Mo im Monat freier Eintritt
1. Do. im Monat 14–21 Uhr, freier
Eintritt ab 17 Uhr
rollstuhlgängig



Grundlage der Sammlung ist das August Sander Archiv, das weltweit größte Konvolut des berühmten Kölner Fotografen. Die Photographische Sammlung zeigt Wechselausstellungen mit Arbeiten historischer und zeitgenössischer Künstler*innen wie Bernd und Hilla Becher, Karl Blossfeldt, Jim Dine oder Candida Höfer.

Ausstellungen

**Lucinda Devlin
Photographien 1977–2015
bis 16.7.2023**

**Sora Park – Bei mir, bei Dir (August Sander Preisträgerin 2022)
8.9. bis 5.11.2023**

**Simone Nieweg – Pflanzungen, Felder, Ackerland
8.9.2023 bis 22.1.2024**

**Laurenz Berges: Das Becherhaus in Mudersbach
12.11.2023 bis 21.1.2024**

Skulpturen park Köln

Skulpturenpark Köln

Riehler Straße (Nähe Zoobrücke),
50668 Köln
Tel.: +49 (0)221 33668860
www.skulpturenparkkoeln.de
April–Sept. tägl. 10:30–19 Uhr
Okt.–März tägl. 10:30–17 Uhr
rollstuhlgängig

Der Park wurde durch die Privatinitiative des Sammlerehepaars Dr. Michael und Dr. Eleonore Stoffel 1997 ins Leben gerufen und wird seit 2008 durch die Stiftung Skulpturenpark Köln geleitet. In Form von Wechselausstellungen wird eine große Bandbreite moderner zeitgenössischer Außenskulpturen präsentiert.

Ausstellung

**KölnSkulptur #10
ÜberNatur – Natural Takeover
bis 30.6.2023**

Tipp

Der Eintritt in den Skulpturenpark ist frei. Jeden 1. Sonntag im Monat findet um 15 Uhr eine öffentliche Führung statt. Kosten: 8 Euro, ermäßigt 2 Euro. Treffpunkt: Parkeingang Riehler Straße



Förderverein

Historische Straßenbahn Köln e.V.,
hsk-koeln.de

Straßenbahn-Museum der Kölnener Verkehrs-Betriebe AG

Otto-Kayser-Str. 2c, 51069 Köln
Bes.eingang: Gemarkenstraße 173
Tel.: +49 (0)221 28347-71
www.hsk-koeln.de
Aktuelle Informationen finden
Sie unter www.hsk-koeln.de

An der Endstation der Stadtbahn-
linie 18 bietet das Straßenbahn-
Museum Thienenbruch den Be-
sucher*innen die Möglichkeit zu
einer Reise durch die Geschichte
des öffentlichen Personennahver-
kehrs der Kölner Region. Im Mittel-
punkt stehen über 20 historische
Fahrzeuge.

Tipp

Ein Highlight der Sammlung ist eine
der ersten elektrisch betriebenen
Straßenbahnen, wie sie Anfang des
20. Jahrhunderts auf der Kölner
Ringstrecke zwischen Dom und Flora
verkehrten.

Deutsches Tanzarchiv Köln Stadt Köln ■ SK Stiftung Kultur

Tanzmuseum des Deutschen Tanzarchivs Köln

Im Mediapark 7, 50670 Köln
Tel.: +49 (0)221 88895-400
www.deutsches-tanzarchiv.de
Do – Di 14 – 19 Uhr
1. Mo im Monat freier Eintritt
1. Do im Monat 14–21 Uhr,
freier Eintritt ab 17 Uhr

In dem an das Deutsche Tanzarchiv
Köln angeschlossenen Tanzmuseum
werden Geschichte und Gegenwart
der Tanzkunst auf besondere Weise
erlebbar. Die jährlich wechselnden
Ausstellungen speisen sich aus den
reichhaltigen Beständen des Tanz-
archivs. Ausstellungsbegleitende Ver-
anstaltungen machen das Tanzmu-
seum zu einem Ort der Begegnung.

Ausstellung

**IRGENDWAS FEHLT IMMER.
Vom Sammeln und Bewahren
bis 18.2.2024**

Förderverein

Freunde der Tanzkunst am
Deutschen Tanzarchiv Köln e.V.,
freunde-der-tanzkunst.de



Theaterwissenschaftliche Sammlung der Universität zu Köln (Schloss Wahn)

Burgallee 2, 51147 Köln
Tel.: +49 (0)22 03 600 92-0
<https://tws.phil-fak.uni-koeln.de>
Öffnungszeiten siehe Website
nicht rollstuhlgängig

Als internationales Dokumentati-
ons- und Forschungszentrum für
Theatergeschichte und Medienkul-
tur widmet sich die TWS vor allem
der deutschen Theaterkultur: sie
bietet ein umfangreiches Archiv an
Fotos, Kritiken und eine vielseitige
grafische Sammlung. Daneben
beschäftigt sie sich mit den ver-
schiedenen Formen von Theater und
Medien unterschiedlicher Kulturen
und Epochen.

Ausstellung

**Sensation des Sehens
Die Sammlung Nekes: Vol. 2
Impressionismus
8.9.2023 bis 28.4.2024
im Wallraf-Richartz-Museum &
Fondation Corboud**

Förderverein

Gesellschaft der Freunde & Förderer
der Theaterwissenschaftlichen
Sammlung Schloss Wahn e.V.
tws.phil-fak.uni-koeln.de/foerdereverein

Wallraf das Museum WALLRAF-RICHARTZ-MUSEUM & FONDATION CORBOUD

Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud

Obenmarspforten, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-21119
www.wallraf.museum
Di – So 10 – 18 Uhr
1.+3. Do im Monat 10 – 22 Uhr
rollstuhlgängig



Das älteste Museum Kölns be-
sitzt die weltweit umfangreichste
Sammlung mittelalterlicher, vor
allem Altkölnischer Malerei, und eine
hochkarätige Auswahl an Kunst
des 16. bis 19. Jahrhunderts. Die
Fondation Corboud umfasst die
meisten Werke impressionistischer
und neoimpressionistischer
Kunst in Deutschland.

Ausstellungen

**Spot on: Gustave Caillebotte
bis 1.10.2023**

**Sammlerträume
Sternstunden niederländischer
Barockkunst
bis 21.4.2024**

**Susanna & Du
16.6. bis 15.10.2023**

**Sensation des Sehens
Die Sammlung Nekes: Vol. 2
Impressionismus
8.9.2023 bis 28.4.2024**

Förderverein

Freunde des Wallraf-Richartz-
Museum und des Museum Ludwig e.V.,
museumsfreunde-koeln.de



ZADIK

Im Mediapark 7, 50670 Köln
Tel.: +49 (0)221 470-89230
www.zadik.uni-koeln.de
Aufgrund der Pandemie einge-
schränkte Öffnungszeiten,
Anfragen telefonisch oder an
zadik-info@uni-koeln.de
rollstuhlgängig



Das Zentralarchiv für deutsche und
internationale Kunstmarktforschung
ZADIK sammelt und bewahrt die
Archive bedeutender Galerien und
Kunsthändler*innen, Kunstkritiker*in-
nen, Sammler*innen und Fachfoto-
graf*innen sowie Materialien zu deren
Arbeit mit den Künstler*innen. Regel-
mäßige Ausstellungen bieten interes-
sante Einblicke in die Kunstwelt.

Ausstellung

**30 years of ZADIK – Highlights
and Insights
bis 29.9.2023**

Förderverein

Gesellschaft zur Förderung
des ZADIK e.V.,
zadik.uni-koeln.de

Bibliothek, wo immer Du willst.

© visdans / # 1163571741 / stock.adobe.com

**stadt
bibliothek
köln**

stbib-koeln.de/digital



Stadt Köln



Die auch

LACHT

Käthe Kollwitz' eher
unbekannte Seite



Worüber die Künstlerin Käthe Kollwitz bei dieser Aufnahme (links) aus dem Jahr 1932 so unbeschwert lachen muss? Wir wissen es nicht. Was wir jedoch wissen, ist, dass die Künstlerin neben ihrer Ernsthaftigkeit auch eine ganz andere Seite besaß. Lebenszeugnisse und Aussagen von Weggefährten zeichnen das Bild einer überraschend lebensfrohen und humorvollen Frau.

Frühe Hinweise dieser heiteren Seite von Käthe Kollwitz liefert ein Blick in ihre Studienzeit in München. Wie viele Künstlerinnen um die Jahrhundertwende zieht es auch Käthe, die damals noch Schmidt heißt, im Jahr 1888 in die Stadt der deutschen Boheme. An der Damen-Akademie des Künstlerinnen-Vereins beginnt sie ein Studium bei Ludwig Herterich und taucht schnell ein in das illustre Leben fernab bür-

◀ Käthe Kollwitz, 1932, Käthe Kollwitz Museum Köln

▲ Käthe Kollwitz, »Mutter mit Kind auf dem Arm«, 1916, Käthe Kollwitz Museum Köln

gerlicher Konventionen. In ihrer autobiografischen Schrift »Erinnerungen« denkt Kollwitz an diese unbeschwerte Zeit zurück: Zwar war der Tag besetzt mit Arbeit, doch »abends genoß man, ging auf Bierkeller, machte Ausflüge in die Umgebung und fühlte sich frei, weil man seinen eigenen Hausschlüssel hatte«. Diese Freiheit lässt die junge Käthe regelrecht aufblühen. Ihren Studienkolleginnen bleibt sie als aufgewecktes junges Mädchen in Erinnerung, das sich leichtfüßig und abenteuerlustig in das Treiben der Stadt stürzt.

Und auch bei der Arbeit im Atelier darf der Spaß nicht zu kurz kommen. Längst nicht alle Münchner*innen stehen dem unkonventionellen Lebensstil der jungen »Malweiber« unvoreingenommen gegenüber. Hartnäckig hält sich in der Nachbarschaft der Malklasse sogar das Gerücht,

die jungen Frauen seien schon zur Mittagszeit betrunken. Eine Vorlage, die Käthe zu nutzen weiß: Für ein Gruppenbild der Malklasse posiert sie scherzhaft mit einem gefüllten Bierkrug in der Hand und beweist dabei ihren Sinn für Humor und Selbstironie (Seite 44).

Besondere Höhepunkte in den Münchner Jahren sind für Käthe Kollwitz die Faschingszeit sowie die ganzjährig stattfindenden Maskenbälle und Kostümfeste der Künstlerkreise. Mit großer Begeisterung verkleidet sie sich für diese Anlässe und spielt ihre

► Die Münchner Malklasse von Ludwig Herterich, um 1889, (Käthe Kollwitz sitzend, 2.v.r.), Nachlass Kollwitz, Käthe Kollwitz Museum Köln

►► »Ein Katertag«, Illustration vermutlich von Käthe Kollwitz, Tusche, aus: »Ball-Zeitung des Vereins der Münchener Künstlerinnen 17. Febr. 90«, 1890, Nachlass Marianne Fiedler, Privatbesitz



»Sie ist gerade weil sie um das Schwere im Leben so viel weiß, so viel Mitleiden fühlt, so gerne bereit, sich auch mitzufreuen.«

gewählte Rolle dabei so authentisch, dass man fast meinen könnte, sie habe nie etwas anderes getan. »Am dauerhaftesten eingepreßt hat sie sich mir als Gänsemädchen mit den schweren holländischen Holzschuhen, einem grobfähigen Leinenhemd und bäuerischem Rock samt Schürze. In der Hand trug sie eine Haselgerte«, erinnert sich ihre Freundin Beate Bonus-Jeep. Übermütig wird auf diesen Festen getanzt, gesungen und gelacht. Die junge Kunststudentin ist stets ganz vorne mit dabei. Ihre Ausgelassenheit und Freude faszinieren die Menschen um sie herum: »Das ist die Käthe Schmidt aus Königsberg. (...) Sieh, jetzt tanzt sie allein, mit sich selber! Sieht sie nicht wie ein junger lachender Seehund aus? Ein entzückendes Bild...«, hält Studienfreundin Rosa Pfäffinger über ihre erste Begegnung mit Käthe Kollwitz fest.

Dass es bei diesen Veranstaltungen nicht nur närrisch, sondern auch feuchtfröhlich zugeht, bezeugt eine Tuschezeichnung aus der von Käthes Malklasse gestalteten Ballzeitung zur Faschingszeit 1890. Zwar ist es nicht eindeutig gesichert, da die Signatur erst später von fremder Hand hinzugefügt wurde, doch vermutlich stammt die Illustration von Kollwitz selbst. Zu sehen ist – der Titel verrät es – ein Katertag: Die Malweiber sitzen und liegen erschöpft in ihrem Atelier. Eine herumstehende Flasche erinnert an das gesellige Treiben der vergangenen Nacht und die müden Gesichter der Frauen sprechen Bände: Da wurde am Vorabend wohl etwas tief ins Glas geschaut.

Mit der Hochzeit 1891 und der Geburt ihrer beiden Söhne Hans (*1892) und Peter (*1896) ist es mit dem freien



Leben in München vorbei. Ihre Lebensfreude und den wachsamem Blick für die heiteren Momente des Alltäglichen bewahrt sich Käthe Kollwitz aber weiterhin und wird es auch nach dem schweren Schicksalsschlag, dem frühen Kriegstod Peters, tun. Ohne diesen Blick und das Gespür für die Unbeschwertheit eines Augenblicks, wären wohl kaum ihre zahlreichen fröhlichen Alltagsszenen entstanden – ein Kontrast zu den Themen von tiefem Ernst, die Kollwitz sonst behandelt. Insbesondere die Kinderdarstellungen zeugen von ihrem Talent, die Heiterkeit einer zufälligen Beobachtung mit nur wenigen Strichen festzuhalten und zu verdichten.

Weitaus weniger heiter erscheint Kollwitz dagegen auf den zahlreichen Selbstbildnissen, die sie im Laufe ihres Lebens anfertigt. Auf den allermeisten

begegnet sie uns als konzentrierte, nachdenkliche Frau. Umso mehr überrascht, dass es ihr lautes und herzliches Lachen ist, das den Menschen aus ihrem Umfeld auffällt und das sie im Gedächtnis behalten. »Sie konnte überwältigend lachen«, berichtet etwa ihre Freundin Bonus-Jeep. Ein Lachen so aufrichtig, mitfühlend und warm wie Käthe Kollwitz es selbst war.

Vielleicht ist es, wie die Künstlerin Auguste von Zitzewitz einst formuliert: »Sie ist gerade weil sie um das Schwere im Leben so viel weiß, so viel Mitleiden fühlt, so gerne bereit, sich auch mitzufreuen.« •

Lynn Busch ist Kunsthistorikerin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Käthe Kollwitz Museum Köln.

Info

Das Käthe Kollwitz Museum Köln, im Herzen der Stadt am Neumarkt gelegen, vermittelt ein geschlossenes Bild der bedeutendsten deutschen Grafikerin und Bildhauerin des frühen 20. Jahrhunderts. Bis Ende 2023 sind seine Ausstellungsräume wegen energetischer Generalsanierung geschlossen. In der Zwischenzeit sind Besucher*innen im RAUM FÜR NEUES in der Neumarkt Passage willkommen. Im Museums-Pop-up finden regelmäßig Veranstaltungen statt. Infos zum Programm unter www.kollwitz.de

Neues aus den Museen



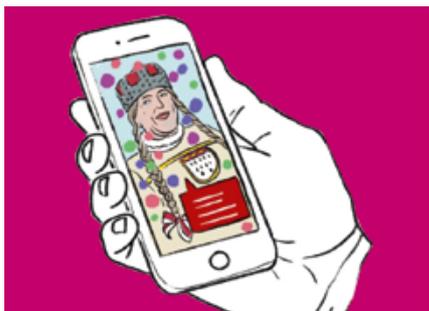
◀
Strahlemann to go: Heike Kati
Barath, o. T., 2007, artothek – Raum
für junge Kunst

Texte: Rüdiger Müller

Kunst auf Zeit

Happy Birthday, artothek! In diesem Jahr feiert diese kleine, aber feine Institution der Stadt Köln ihr 50-jähriges Bestehen. Seit 1973 bietet die Einrichtung im Haus Saaleck allen Kunstbegeisterten die Möglichkeit, zeitgenössische Werke leihweise mit nach Hause zu nehmen. Um sich dort ausgiebig daran zu erfreuen. »Leihen statt Kaufen«. Das so simple wie nachhaltige Konzept der artothek hat sich längst durchgesetzt. Waren es anfangs noch 330 Werke, so stehen heute weit

über 1500 hochwertige gerahmte Bilder und Kleinskulpturen zur Auswahl. Großes Kunstvergnügen gegen eine kleine Leihgebühr. Seit 1974 präsentiert die artothek darüber hinaus als »Raum für junge Kunst« regelmäßig Ausstellungen experimentierfreudiger Künstler*innen aus Köln und aller Welt. Darüber freut sich Astrid Bardenheuer, die Leiterin der artothek besonders: »Wir geben jungen Talenten den Spiel- und Freiraum, den sie sich für ihre Projekte wünschen.«



Forever Alaaf

»Denn wenn et Trömmelche jeht, dann stonn mer all parat.« Zum Jubiläum (200 Jahre Kölner Karneval) ohne Frage auch im Sommer: Dann zeigt das **Kölnische Stadtmuseum** in Kooperation mit dem Festkomitee Kölner Karneval von 1823 e.V. die Ausstellung »KARNEVAL IN KÖLN. Wie alles begann ...« (2.6.–30.7.2023). Sie verspricht eine unterhaltsame Zeitreise – zurück ins Jahr 1823, zu den Wurzeln des reformierten Karnevals. Und beleuchtet all das, was den Fasteleer bis heute prägt: vom Rosenmontagszug über die Kostüme und Orden, die Büttenreden, das karnevalistische Liedgut bis zum Kölner Dreigestirn. Das geschieht anhand einzigartiger historischer Objekte aus zwei Jahrhunderten, einer jecken Timeline und der Möglichkeit, digital per Chatbot mit den gezeigten Exponaten »ins Gespräch zu kommen«. Konzipiert ist die Schau zur Geschichte der »Fünften Jahreszeit« als Erlebnis für alle Altersgruppen inklusive spezieller Angebote für Familien mit Kindern. Zu sehen ist »KARNEVAL IN KÖLN. Wie alles begann ...« auf der Sonderausstellungsfläche im **MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln** (An der Rechtschule 7).

▲ Ein Chatbot macht's möglich: Besucher*innen können mit den Objekten der Ausstellung kommunizieren: www.museumschatbot.de

Kurs gegen rechts

Seit Ende 2022 ist Dr. Henning Borggräfe neuer Leiter des **NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln**. Der international anerkannte Experte für die wissenschaftliche Aufarbeitung der NS-Verbrechen sieht sich und seine neue Wirkungsstätte vor großen Herausforderungen: Antisemitismus, radikales nationalistisches Denken und die Polarisierung der Gesellschaft haben spürbar zugenommen. Während der Kreis der Zeitzeugen immer kleiner wird. Das NS-DOK als Museum, Gedenkstätte und politische Bildungseinrichtung muss in Zukunft neue Wege finden, um das Wissen über die Zeit des Nationalsozialismus möglichst vielen zu vermitteln. Das will Borggräfe auch durch zeitgemäße digitale Angebote erreichen: »Auch online geht es uns darum, in den Dialog zu treten, es geht um Partizipation und den Austausch.« Dabei denkt er auch an ein Erinnerungsportal, das die Geschichte verfolgter Kölner*innen beleuchtet. »Im besten Fall würden hier Kölner Schülerinnen und Schüler mit Enkeln von Holocaust-Überlebenden in Israel, den USA oder Australien in Kontakt treten, um gemeinsam die Schicksale und Verfolgungsgeschichten aufzuarbeiten und zugänglich zu machen«.

▼ Hat viel vor: Henning Borggräfe, neuer Leiter des NS-DOK.



Sehen, sprechen, staunen

Kunst berührt die Sinne. Was aber, wenn diese beeinträchtigt sind? Für Menschen mit Sehbehinderung bietet der **Museumsdienst Köln** besondere Führungen, die einen ganz speziellen Blick auf die Werke eröffnen. Jeden ersten Freitag im Monat gibt es in den einzelnen Häusern eine Menge zu entdecken. Ob Museum Ludwig, Wallraf, Römisch-Germanisches Museum, NS-DOK oder MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln: Im Vordergrund der gemeinsamen Rundgänge steht nicht spröde Wissensvermittlung, sondern der angeregte Austausch über die gezeigten Kunstwerke und Exponate. Diese werden ausführlich beschrieben, als Replik berührbar oder mithilfe moderner Technik »sichtbar« gemacht. Zudem gibt es spezielle Angebote, Online-Führungen und Workshops zu verschiedenen Aktionstagen wie dem »Sehbehindertentag« (6.6.) oder der »Woche des Sehens« im Oktober. Alle barrierefreien Angebote finden sich auf der Website des Museumsdienstes: <https://museenkoeln.de/portal/Buchbare-Angebote>. Die Führungen sind meist kostenlos, gezahlt wird nur der Museumseintritt.

▲ Neue Einsichten im Museum Ludwig: Führung des Museumsdienstes für Menschen mit Sehbehinderung

Wir sehen uns!



▲
Horst H. Baumann,
»Basler Fasnacht«,
ca. 1962

Zu sehen in der Ausstellung
Apropos Visionär
Der Fotograf Horst H. Baumann
26.8.2023 bis 28.1.2024
im MAKK – Museum für
Angewandte Kunst Köln

▶
Anatol Petryzkij,
Kostümentwurf für »Exzentrische Tänze
für das Kammerballett Moskau«, 1922
Museum of Theatre, Music and Cinema of Ukraine

Zu sehen in der Ausstellung
HIER UND JETZT im Museum Ludwig
Ukrainische Moderne 1900–1930 & Daria Koltsova
3.6. bis 24.9.2023
im Museum Ludwig, Köln

А. Пискунов 1920.
Эскиз к Тонизирован.



Die Ausstellung im Heft

In lockerer Folge stellen hier bekannte Persönlichkeiten Kunstwerke und Objekte aus den Sammlungen der Kölner Museen vor: jeweils zum Schwerpunktthema der aktuellen Ausgabe.



Die Kölner Sammlungen entdecken

»Humor« mit Mareike Marx & dem »Hänneschen«

Texte: Mareike Marx & Rüdiger Müller
Mit kölsch Verzällcher, beigetragen vom
Ensemble des Hänneschen-Theaters

An ihre ersten Besuche im Hänneschen-Theater kann sich Mareike Marx noch gut erinnern – schon als Kind und mit dem jüngeren Bruder im Schlepptau hatte sie ihren Spaß an den schrägen Typen aus »Knollendorf«: an Hänneschen und Bärbelchen, Tünnes und Schäl, Speimanes, Schnäuzerkowski und wie sie alle heißen. Heute ist die ausgebildete Schauspielerin Intendantin der traditionsreichen Kölner Stockpuppenbühne. »Das fühlte sich an, als würde ich nach Hause kommen.« Der neuen Aufgabe stellt sie sich mit großem Respekt: Ist das »Hänneschen« – oder wie es offiziell heißt: »Puppenspiele der Stadt Köln« – doch eine echte Institution, ein Stück kölscher Lebensart und ein Ort, mit dem sich Generationen von Kölner*innen zutiefst emotional verbunden fühlen. Gegründet im Jahre 1802, wird beim »Hänneschen« am Eisenmarkt bis heute alles selbst- und handgemacht – die Puppen, das Bühnenbild, die Musik, die Stücke. Und eins verbindet alles – ob bei den legendären Puppensitzungen (»Herr P-P-Präsident, die Woosch!«) oder den aktuellen Produktionen: In Knollendorf (= Köln im Kleinformat) spricht man immer noch das kölscheste Kölsch der Stadt. »D'r Museumsbesöck« heißt eine der aktuellen Produktionen. Für uns macht sich Mareike Marx mit bühnenreifer Verstärkung auf den Weg durch die Kölner Sammlungen.



Charakterköpfe: Mareike Marx in der Puppenwerkstatt
des Hänneschen-Theaters



*»Billa, loor, dä jröne Fummel
dät Dir och jott stonn.
Fing süht dat us!«*

Bestemo & Zänkmanns Kät

▲ Meister des Bartholomäus-Altars, Thomas-Altar aus der Kölner Kartause, um 1495–1500, Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud, Köln

Der Vorhang öffnet sich – was für ein Triptychon! Hier hat der Künstler augenscheinlich das volle Programm an Glanz und Gloria aufgefahren: Das Firmament flimmert gülden, viel schimmernder Brokat, ein fulminanter Blütenregen und die Engelsschar zupft und frohlockt an Lauten und Drehleiern. Ambrosius und Hieronymus,

die Kirchenväter, Maria Magdalena, Afra, Maria Aegyptiaca, Helena und eine ganze Heiligenschar auf wulstenden Wolken in Szene gesetzt. Über alledem thronend: Gottvater und der Heilige Geist. Eine Szenerie wie im Theater. Dort darf es ruhig mal ein paar Nummern größer und kitschiger sein. Nur einer lässt sich von dem Pomp nicht blenden: Thomas, der Ungläubige, der leicht dösing die Wunde des Gottessohns befigert und das ganze Auferstehungsspektakel noch

für Fake-News hält. Trotz des massiven Ensembles an biblischem Personal ist ein winziges Detail für mich der wahre Star des Altarbildes – rechts unten mogelt der Meister eine kleine Stubenfliege in den klerikalen Bombast. Was der Künstler uns damit sagen will? Ich befürchte, nichts Gutes: Im Spätmittelalter, der Entstehungszeit des Altars, steht das Insekt für Tod und Teufel, den Beelzebub, den »Herrn der Fliegen«. Und damit für das Böse und die Vergänglichkeit.



▼
Matsumoto Hōji / Oguri Hakkei, »Große Kröte«,
Aus: »Album mit Gemälden berühmter Maler«,
Bd. 2, Verleger: Eirakuya Toshiro, Holzschnitt,
Japan, Edo-Zeit (1603–1868), 1814,
Museum für Ostasiatische Kunst Köln

In der Wochenzeitung »DIE ZEIT« gibt es regelmäßig eine hübsche Rubrik mit dem Titel »Du siehst aus, wie ich mich fühle«. Dazu immer das Foto eines Tieres, mal lustig, mal skurril. Daran musste ich beim Bild der Kröte denken. Sie wirkt wie frisch aus einem Anime-Zeichentrickfilm, einer Ghibli-Produktion entsprungen. Okay, der Hüpfen schaut nicht unbedingt lebens-

froh oder sonstwie humorbegabt aus der Wäsche. Spielt in der japanischen Mythologie aber eine wichtige Rolle – als Glücksbringer und Symbol für Ausdauer und Beständigkeit: »Siebenmal fallen und achtmal aufstehen«. Zen-Mönche, habe ich mal gelesen, zeichnen sie zur Erbauung, um sich »von den Ablenkungen der weltlichen Welt zu befreien und natürlich zu leben wie eine Kröte«. Überhaupt bin ich fasziniert von der japanischen Kultur – diese Schlichtheit, diese Eleganz, diese unaufgeregte Schönheit. Einfach wundervoll.



*»Ob dänne Bänk
kannste schön die
Meddachspüsje mache.«*

Hausmeister

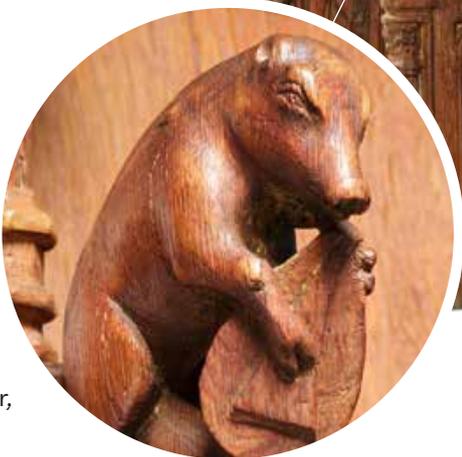


► Chorgestühl aus der Kreuzbrüderkirche in Köln, 1504, Museum Schnütgen – Kunst des Mittelalters

Ob der Geistlichkeit heutzutage – angesichts wachsenden Unmuts und flüchtender Schäfchen – noch zum Lachen zumute ist, wage ich nicht zu beurteilen.

Im späten Mittelalter, so hat es zumindest hier den Anschein, geht

man die alltägliche Liturgie bisweilen mit einem Augenzwinkern an. Um 1307 entsteht in Köln, nahe Neumarkt und Schildergasse, die Niederlassung des Kreuzbrüderordens. Den Überrest des Chorgestühls ihrer Kirche schaue ich mir doch mal genauer an: Wo all die frommen Kreuzbrüder dem Martyrium des Gottessohns gedenken und für die lieben Verstorbenen beten, sind die Gestühlwangen bekrönt von der Figurentruppe mit Madonna samt Kind und knieendem Stifter. Drumherum aber machen sich allerlei Getier



und Fabelwesen breit – mal musizierend, mal kümmernd, mal sinnierend. Den sprichwörtlichen Vogel schießt dabei die »Darstellung der Trunkenheit Noahs« ab. Über ihm ein Geißbock, der sich nicht etwa am Müngersdorfer Stadionrasen, sondern an Weintrauben verlustiert. Darunter Noah (der mit der Arche), nicht nur schwer alkoholisiert, sondern untenherum hüllenlos. Also dermaßen nackt, dass ihm der Gott sei Dank anwesende gute Sohn voller Scham die Blöße bedecken muss. Zustände wie später im alten Rom!



»Noh nüng
Flamme wor
bestemmp kei
Gas mieh em
Feuerzüg...!«

**Bärbelchen &
Manes**



▼
Stück eines Teppichs für den Ratskeller
des Kölner Rathauses, Köln, 1989,
Kölnisches Stadtmuseum

Das Wappen der Stadt Köln! Mir als geborene Kölnerin ist das durchaus geläufig. Elf Flammen sollt ihr sein! Dahinter steckt die Geschichte der späteren Schutzpatronin der Stadt, der Heiligen Ursula. Die soll der Legende nach um 300 n. Chr. – just heimgekehrt von einer Pilgerfahrt zum Papst – mit ihren 11 000 jungfräulichen Freundinnen vor den Toren Kölns dahingemetzelt worden sein. Von einer erbarmungslosen Hunnenhorde! Ein Martyrium, das mir besonders zu Herzen geht – durfte ich doch in einem Theaterstück, seinerzeit auch im Museum Schnütgen aufgeführt, die Heilige Ursula höchstselbst verkörpern. Zum Finale wurde ich da stets mit einer Hebebühne in den Himmel gefahren und im Normalfall wieder zurück. Bis zu jener Vorstellung, als die Hydraulik versagte und ich bis zum Eintreffen eines rettenden Technikers oben ausharren musste. Pleiten, Pech und Pannen. Dazu passt auch die Historie dieses Teppichstücks: Für den Ratskeller des Rathauses war ein neuer Bodenbelag vonnöten, so entschied man sich für einen mit vielen kleinen Kölner Stadtwappen. Gesagt, bestellt, gewoben. Als das gute Stück bereits komplett verlegt war, begann ein aufgeweckter Zeitgenosse die Flammen im Wappen zu zählen. Dabei kam er bedauerlicherweise statt auf elf nur auf neun. Welcher Frevel an unserer Heiligen Ursula! Sollten 2 000 ihrer Freundinnen umsonst gestorben sein?





▲ Rosemarie Trockel, »L'Arc de Triomphe (Der armselige Baum / Die Zuwenignis)«, 2006, Stiftung Skulpturenpark Köln, 2023

Dass Köln einen Zoo hat, ist ja kein Geheimnis. Dass man einen Steinwurf von Elefant und Erdmännchen Kunst gucken kann, schon eher. Und das auch noch kostenlos, Eintritt frei im Museum in Gottes freier Natur. Ich flanriere schon mal gern durch den Skulpturenpark Köln, auch wegen dieses Anblicks: immergrün und leidlich tragisch – die schlaffe Zeder der Rosemarie Trockel, deren einer Zweig auch noch eine aus dem Rasen

*»Üch zur Freud
un mir zur Lehr,
sidder he ming neueste
Triumph-Idee.«*

Schäl

ragende überdimensionierte Nase liebkost. Zu allem Überfluss nennt die Kölner Künstlerin die abstruse Kümmerlichkeit auch noch »L'Arc de Triomphe« – Triumphbogen! Und stellt das im Untertitel gleich selbst infrage:

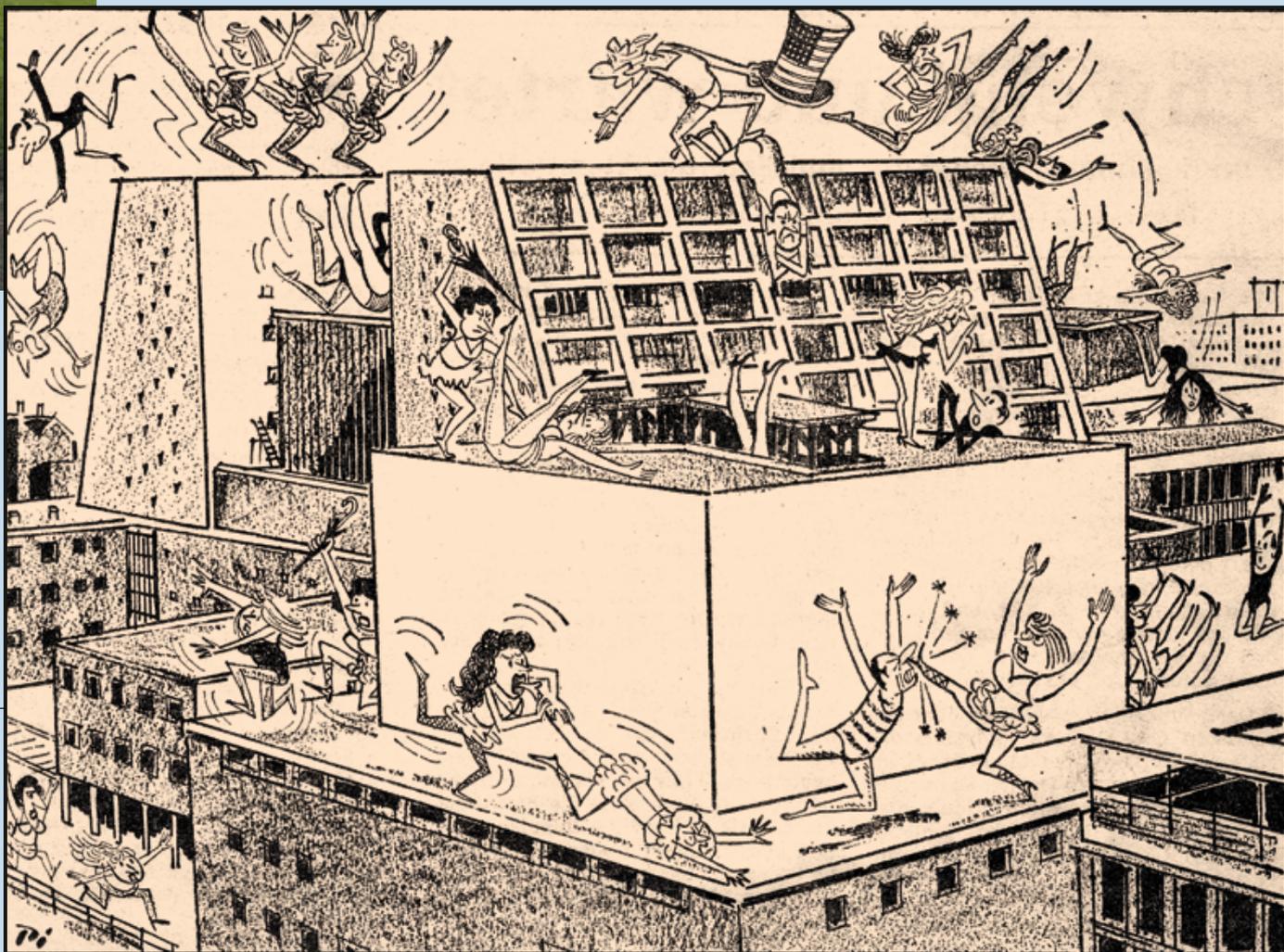


»Der armselige Baum / Die Zuwenignis«. Zu wenig Pracht für den hehren Kunstbetrieb? Diese Frage steht im Raum, respektive im Park. Man muss – wie auch auf der Theaterbühne – nicht immer eine Antwort finden ...

▼
Klaus Pielert, »Ein Amerikaner in Köln
oder Der Ballettkrieg«, Karikatur im
Kölner Stadt-Anzeiger, 25./26.1.1964,
Deutsches Tanzarchiv Köln/SK Stiftung Kultur

Zugegeben – so belebt hat man das
Opernhaus am Offenbachplatz schon
längere Zeit nicht mehr gesehen. Dabei
bekriegen sich hier im, am und auf
dem Riphahn-Ensemble nicht etwa
Bauleitung, Polier und Handwerksleute.
Die historische Karikatur bezieht sich
auf ein Ereignis des Jahres 1964: Als
ein neuer Ballettdirektor, frisch aus
New York angeworben und angereist,

zum Einstand erst einmal sämtliche
Tänzerinnen und Tänzer feuert. Und
mit seiner Kamikaze-Aktion die Kölner
Kulturwelt bis ins Mark erschüttert.
Was lernen wir daraus? Manchmal
finden die wahren Dramen hinter der
Bühne statt. Aber auch: Ein gesunder,
weil notwendiger Streit, ein reinigendes
Gewitter kann der Kunst durchaus zu-
träglich sein.



*»Do häs jot
jriemele, do
doll Doppe, ich
schwevve he en
Lewensjefahr.
Dat es och
Kuns!«*

Tünnes



▲
Gesichtsurne, Köln,
Chlodwigplatz, 2. Jh.,
Römisch-Germanisches Museum, Köln

Für viele in Köln gehört das wohl zu den frühesten Kindheitserinnerungen: der Besuch im Hänneschen-Theater. Und ebenso: ein Tag im Römisch-Germanischen Museum! Staunend schreitet man – in Begleitung von Lehrpersonal, Großeltern oder sonstigen Anverwandten – durch die Räume und fühlt, dass man doch ein relativ kleines Rädchen auf der Zeitleiste der Menschheitsgeschichte ist. Und staunt darüber, dass schon verstrubbelte Römerinnen das Haar mittels kammähnlicher Gegenstände zu adretten Frisuren formten.

Selbst ihren Männern soll zwischen all den Gemetzeln, Kriegen und Eroberungen gelegentlich ein süffisantes Grinsen über die Lippen geglitten sein. Wie dieses unter dem Chlodwigplatz entdeckte Fundstück beweist: eine Bestattungsurne aus dem fernen 2. Jahrhundert, in der man einst die Asche ins Dunkel der Erde versenkte. Verziert mit Augen, Brauen, Mund – einem menschlichen Gesicht mit frech ausgestreckter Zunge. Sie soll dem armen Verblichenen auch in der finsternen Unterwelt das Böse vom Leibe halten.

►
Tüllenkanne mit drei aufgesetzten menschlichen Figuren, Köln, Ende 12. – Anfang 13. Jh., Archäologische Zone / MiQua LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln

Humor ist bekanntermaßen, wenn man trotzdem lacht: Selbst unser Liebling Speimanes, bekannt für seine feuchte Aussprache, hat mal Durst. Und würde an diesem sogenannten Scherzgefäß klüglich scheitern: Die Tüllenkanne, einst entdeckt in der Latrine eines mittelalterlichen Hauses im Kölner Judenviertel (rund ums Rathaus), bedient in erster Linie die Schadenfreude der Tischnachbarn – der Schnabel der Kanne reicht in ihrem Innern bis auf den Gefäßboden. Das macht das Ausgießen schwer bis unmöglich. Wer



darüber herzlich lachte? Nicht etwa der schnöde Wirtshauspöbel – Scherzgefäße dienten damals der Erheiterung an den reich gedeckten Tafeln von Adel, Klerus und gehobnem Bürgertum. •

FUHRWERKSWAAGE
Juni — Juli 2023

DISCOVERIES

**Römisch-Germanisches
Museum Köln**

**Fundstücke aus dem
Kölner Süden**

Sonderschau in der FUHRWERKSWAAGE

**Nieves de la
Fuente Gutiérrez**

ODD//FOES

Fundstücke aus der Zukunft
Im Umfeld der Ausstellungshalle

4.6. – 16.7.2023

Geöffnet Fr. 16 – 19, Sa., So. 14 – 18 Uhr



Gefördert durch



FUHRWERKSWAAGE wird gefördert durch



Texte: Rüdiger Müller



»Dass wir die Fotografie in den Mittelpunkt unserer Forschungs- und Vermittlungsarbeit stellen können, empfinde ich als notwendig in Anerkennung eines zentralen kulturellen Erbes. Ob historisch oder zeitgenössisch, die Fotografie kann unsere Wahrnehmung, unser ganzes Leben unglaublich treffsicher und nuanciert zur Sprache bringen.«

Gabriele Conrath-Scholl,
Leiterin Die Photographische
Sammlung / SK Stiftung Kultur

Humor ist zunächst keine gängige Kategorie im Bestand der Photographischen Sammlung / SK Stiftung Kultur. Aber das heißt nicht, dass es in der Sammlung keine Ansichten gibt, die uns schmunzeln lassen oder zum Lachen bringen. Ein offenes, heiteres Gemüt, die Fähigkeit, Distanz zu nehmen, ein spontanes Interpretations- und Reaktionsvermögen gehören einfach dazu und natürlich eine Prise glückliche Fügung, wenn es ums Fotografieren geht. Die Arbeit der Photographischen Sammlung / SK Stiftung Kultur widmet sich der sachlich-dokumentarischen Fotografie mit künstlerischem Anspruch. Und damit einer Spielart, die mehr will als die Wirklichkeit abbilden – die kritisch ergründet und zur nahen

Betrachtung auffordert. Insgesamt gehören heute zur – seit 1996 im Kölner Mediapark beheimateten – Sammlung über 40 000 historische und zeitgenössische Fotografien von Fotokünstler*innen verschiedener Nationalitäten. Darunter finden sich herausragende Namen wie August Sander, Boris Becker, Jim Dine, Karl Blossfeldt, William Christenberry, Candida Höfer, Albert Renger-Patzsch sowie Bernd und Hilla Becher. Doch geht es der Photographischen Sammlung nicht allein um deren Bewahrung und wissenschaftliche Betreuung. Mehrmals jährlich präsentiert das Haus Ausstellungen mit Schätzen aus den eigenen Beständen, aber auch Werke anderer Fotografinnen und Fotografen.

Kühe, die auf Menschen starren

»Eine Kuh macht Muh, viele Kühe machen Mühe.« Sagt der Volksmund – und auch die aus Aachen stammende, heute in Berlin lebende Fotografin Ursula Böhmer (*1965) hat einiges an Strapazen auf sich genommen, um die sanftmütigen Modelle vor ihre Linse zu bekommen. Dafür bereiste sie zwischen 1998 und 2011 insgesamt 25 Länder Europas, wo die heimischen Rassen (oft vom Aussterben bedrohte) nicht selten als identitätsstiftendes Kulturgut gelten. Von wegen – dumme Kuh! Bei ihrer Feld- und Wiesenforschung begegnet

die Fotokünstlerin Rinderrassen mit wohlklingenden Namen wie Barrosa, Piemontese, Avileña und Valdostana. Das mag sich wie eine wissenschaftliche Studie anhören, aber Ursula Böhmer will mehr. Ihr Ziel ist, »durch die Porträts in einen stummen Dialog mit dem Tier zu treten und im erwiderten Blick des Tieres auch über das Menschsein nachzudenken«. Dabei geht es ihr um ein Wesen, das uns seit Beginn der Menschheitsgeschichte begleitet und – nicht zuletzt – nährt. In Ursula Böhmers Fotografien steht es uns nicht



Sturmfrisur

Wir sehen August Sander. Berühmt für seine sachlich-nüchternen Porträts und das Werk »Antlitz der Zeit – Sechzig Aufnahmen deutscher Menschen des 20. Jahrhunderts«. In seinem Selbstporträt wirkt der Meisterfotograf allerdings leicht angespannt und vor allem derangiert – mit einer Haartracht irgendwo zwischen Albert Einstein und Urban Priol. Tatsächlich entsteht die Aufnahme – darf man Sanders Verwandtschaft Glauben schenken – kurz nach vollzogenem Mittagsschlaf. Allein der dunkle Anzug mit Weste und Fliege sitzt bereits halbwegs akkurat. Dass uns Sander die Fotografie nicht unter-

schlägt und sie nicht unauffindbar im Archiv verschwinden lässt, zeugt durchaus von Selbstironie. Und das in einer Zeit, die für ihn und seine Familie keineswegs einfach ist: Wegen seiner Aktivitäten im Widerstand gegen die Nationalsozialisten sitzt Sanders Sohn Erich seit zwei Jahren in Haft. Zudem teilt ihm sein Verlag im Dezember 1936 mit, dass sein wichtigstes Buch »Antlitz der Zeit« von den Machthabern beschlagnahmt sei und nicht mehr ausgeliefert werden darf. Sander und Gattin Anna tragen sich mit dem Gedanken, Köln zu verlassen, um ins Siebengebirge zu ziehen. Nach intensiven Abwägungen bleiben beide am Ort, denn in der Großstadt scheint die Auftragslage für Fotografen immer noch rosiger als auf dem Land.

▲ August Sander: Selbstbildnis, um 1936, Die Photographische Sammlung / SK Stiftung Kultur

▶ Ursula Böhmer: »Evolène«, Schweiz/Berner Oberland, 2010, aus der Serie: »All Ladies – Kühe in Europa«, Die Photographische Sammlung / SK Stiftung Kultur

als gebeuteltes Nutztier gegenüber, sondern als »Lady«, mit Stolz und auf Augenhöhe. Auch aktuell bleibt die Fotografin der Natur, ihrem Herzens-thema, treu – da geht es um Werden und Vergehen und um Begegnungen mit Tieren im urbanen Raum.

Ein ebenso sensibler Blick auf die Natur steht übrigens im Mittelpunkt der nächsten Ausstellung, die vom 8. September 2023 bis 22. Januar 2024 im Mediapark 7 zu sehen ist: »Simone Nieweg – Pflanzungen, Felder, Ackerland«. •





Jüdisch und jeck in Köln

Schalom & Alaaf

Interview: Charlotte Pinon

»Öv krüzz oder quer«. Das Motto der Jubiläumssession des Kölner Karnevals wurde bewusst gewählt. Denn es geht auf ein Lied des jüdischen Komponisten und Sängers Emil Jülich (1854–1923) zurück. In zwei Jahrhunderten organisierten Fasteleers spielten jüdische Karnevalist*innen in Köln stets eine wichtige Rolle. Fröhlich, ausgelas-

sen, aber auch tragisch. »Wie es auch kommen mag«, heißt es sinngemäß in Jülichs Gassenhauer weiter, »wir lassen nicht von unserem Fastelovend.« Jülich hat die NS-Zeit nicht mehr erlebt, aber seine Kinder wurden von den Nationalsozialist*innen verfolgt und ermordet wie auch zahllose Karnevalist*innen

und deren Familien. Ab November 2023 erinnert das NS-Dokumentationszentrum in einer Ausstellung an die jüdischen Jecken vom Rhein. Wir sprachen mit Aaron Knappstein, dem Präsidenten der Kölschen Kippa Köpp e.V. von 2017 über jüdischen Humor, den Karneval und das Schicksal bekannter jüdischer Kölner Karnevalist*innen.

»Auch wenn oft von der Nähe zwischen Karneval und Kirche gesprochen wird – aber ehrlich gesagt, wieviel Prozent der Menschen, die Karneval feiern, bringen das heute mit dem Christentum zusammen?«

◀
Hans David Tobar (2.v.r.) und Willi Ostermann (2.v.l.) auf Norderney, undatiert

▶
Reisepass von Hans David Tobar, der ab 1938 gezwungen war, den Namen Israel zu tragen. Auch das aufgestempelte J für Jude ist nicht zu übersehen.

Ohne Humor geht im Karneval gar nichts. Welchen Stellenwert hat Humor eigentlich im Judentum?

Eine schwierige Frage. Ich weiß nicht, was »den« Humor im Judentum definiert. Es gibt für mich lustige jüdische Menschen, Comedians wie die Marx Brothers. Ich kenne auch jüdische Witze ... Was mir dazu einfällt, ist die

Fähigkeit, über sich selbst lachen zu können und viele Lebenslagen mit Humor zu nehmen. Oder auch mal Lustiges über Dinge zu erzählen, die extrem unlustig sind. Das macht für mich den jüdischen Humor aus.

Aber einen jüdischen Karneval – den gibt es, oder?

Der Kölner Karneval wurde und wird immer schon von Jüdinnen und Juden gefeiert. Ich glaube ganz fest, dass Menschen jüdischen Glaubens, die vor der NS-Zeit im Karneval als Künstler*innen mitgewirkt haben, diese Frage klar verneinen würden. Sie würden vermutlich auch nicht behaupten, dass sie jüdischen Witz oder Humor in den Karneval getragen haben. Sie würden eher sagen: Sie waren jüdische Künstler*innen, die etwas von sich selbst in die (Bütten-)reden und Witze eingebracht haben. Aber das ist kein jüdischer Karneval, sondern Karneval, der von Jüdinnen und Juden gefeiert wird und damals auch teilweise mitgestaltet wurde.

Hat denn Purim nicht viele Berührungspunkte mit dem Karneval? Man verkleidet sich, albert herum, schlägt über die Stränge.

In Bezug auf die Herkunft sind Purim und Karneval nicht miteinander zu vergleichen. Purim ist ein religiöses, jüdisches Fest. Und auch wenn oft von der Nähe zwischen Karneval und Kirche gesprochen wird – aber ehrlich gesagt, wieviel Prozent der Menschen, die Karneval feiern, bringen das heute mit dem Christentum zusammen? Daher ist Purim nicht mit Karneval vergleichbar. Es gab aber Jüdinnen und Juden vor 1933, die Purimfeste feierten, welche als »Kölsche Owend« organisiert wurden, also als ein Kölscher Abend. Dazu wurden dann Kölner Künstler*innen eingeladen, die sonst im Karneval auftraten, hier eben zu Purim. Das hat man also sehr viel lockerer genommen. Und natürlich gibt

es Dinge, die in Zusammenhang gestellt werden können wie zum Beispiel, dass Alkohol eine Rolle spielt – auch das hat unterschiedliche Hintergründe –, das Verkleiden, die Umzüge ... Was ich auf jeden Fall sagen kann: Ich habe das große Glück, dass für mich am Aschermittwoch nicht alles vorbei ist. Meist folgt auf den Aschermittwoch Purim – es gibt keine Fastenzeit für uns, ich kann einfach weitermachen, weiter trinken, weiter feiern!

Wie es sich für den Präsidenten eines jüdischen Karnevalsvereins gehört!

Nicht irgendeines – es gibt weltweit nur einen jüdischen Karnevalsverein: die Kölsche Kippa Köpp e.V. von 2017! Bis Anfang der 1930er Jahre existierte ein erster jüdischer Karnevalsverein, der »Kleine Kölner Klub K.K.K.«. Ihn verstehen wir als unseren direkten Vorgänger.





▲ Hans David Tobar (r.) und Willi Ostermann (m.) auf Norderney, undatiert

▶ Aaron Knappstein, freier Mitarbeiter des NS-DOK und seit 2018 Präsident der Kölsche Kippa Köpp e.V. von 2017

Wir hatten sogar überlegt, uns so zu nennen, haben uns aber dagegen entschieden, weil wir niemanden der damaligen Mitglieder befragen konnten, ob sie damit einverstanden sind. Daher sind wir bei den drei »K« geblieben: Kölsche Kippa Köpp. Wir sehen uns in der Tradition des »Kleinen Kölner Klubs«, wobei sich über die Jahrzehnte vieles geändert hat. Bei uns gibt es beispielsweise Frauen und Männer, jüdische wie nichtjüdische, das war damals ein wenig anders. Im Februar diesen Jahres fand mit unserer Sitzung im Stapelhaus die allererste öffentliche jüdische Karnevalssitzung seit den 1930er Jahren statt. Und erst kürzlich haben wir mit einer Stolperstein-Patenschaft an ein aktives Mitglied des damaligen K.K.K. gedacht – Joseph Jakobs (1889 – 1942) führte ein Schuhhaus in Ehrenfeld. Er wurde verhaftet und in Auschwitz ermordet.

INGO ARNDT FOTOAUSSTELLUNG

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

HONIGBIENEN IM WALD

bis 5. November 2023

#NEANDERTHAL MUSEUM    

Talstr. 300 · 40822 Mettmann

Di–So · 10.00–18.00 Uhr

Infos und Tickets: [neanderthal.de](https://www.neanderthal.de)

© Ingo Arndt

NEANDERTHAL MUSEUM

Ein weiterer jüdischer Karnevalist war Hans Tobar ...

Der Kölner Hans David Tobar (1888–1956) war Anfang des 20. Jahrhunderts ein sehr bekannter Karnevals-künstler. Man kann durchaus sagen, dass er damals so beliebt war wie Willi Ostermann. So ist es den Nazis zuzuschreiben, dass Tobar völlig aus dem Bewusstsein der Kölner*innen verschwunden ist. Tobar hat Karnevalsrevuen geschrieben, die waren im Gürzenich oder auch im Kaiserhof über Wochen ausverkauft. Solche Karnevalsrevuen waren damals der Hit, und Tobar war gut im Geschäft. Zudem war er sehr eng mit Willi Ostermann befreundet: Sie sind öfter mit ihren Familien in die Sommerfrische nach Nordey gefahren. Davon gibt es wunderbare Fotos mit beiden am Strand in Bademantel und Narrenkappe. Dort gründeten sie auch einen Karnevals-

verein, die KG »Zuppegröns« (also die KG »Suppengrün«), den Hans Tobar vom Namen her mit in die Emigration genommen hat. 1939 war er auf enormen Druck seiner Frau mit ihr und ihren beiden Kindern nach New York geflohen. Er wollte eigentlich nicht aus Köln weg – aber seine Frau hat ihm mit dieser Flucht sicherlich das Leben gerettet. Von seinen Geschwistern haben nur wenige die Shoah überlebt. In New York hat er zunächst in einer Lederfabrik gearbeitet, später aber immer wieder rheinische Abende organisiert und ist mit Karnevalsveranstaltungen in Erscheinung getreten – bis zu seinem Tod im Jahr 1956. Nach Köln ist er nie mehr zurückgekehrt. •

Charlotte Pinon ist verantwortlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie für die Social-Media-Kanäle des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln.



Info

Ab 8. November 2023 zeigt das NS-DOK eine Ausstellung zum Thema Jüdinnen und Juden im Karneval, an der auch Aaron Knapstein mitwirkt.

IT'S A PASSION!

We proudly present:

Die Porzellane aus der Sammlung Ludwig

und das Beste aus 25 Jahren LUDWIGGALERIE Schloss Oberhausen

14. 5. – 17. 9. 2023

LUDWIGGALERIE SCHLOSS OBERHAUSEN

www.ludwiggalerie.de | Tel. 0208 41249 28

MOVIMENTO
DIE MUSIKALISCHE RADTOUR

MIT
APOLLO 5
ANIMA SHIRVANI
WILLIAM WAHL
SPIELVEREINIGUNG SÜD
FEAT. SJAELLA
ALON SARIEL
TRIO PICON
MARIA JONAS
DUO SEIDENSTRASSE
HANNAH MORRISON
U.V.M.

AM RHEIN 10. SEPTEMBER 2023
AN DER ERFT 24. SEPTEMBER 2023

WWW.MOVIMENTO-FAHRRADKONZERT.DE

Gefördert durch:

Ministerium für Kultur und Medien

KP

Veranstaltet von:

NS-DOK

**»Sie sehen
sehr elegant aus.**



Auch von hinten.«



Ein etwas anderer Abschied
von Lady Renate Gruber

Ein für die »Grande Dame« der Fotografie typischer Auftritt: Elegant und zeitlos gekleidet, im eng anliegenden Kostüm, bedankt sie sich zur Einweihung des neu gestalteten L.-Fritz-Gruber-Platzes bei den zahlreich erschienenen Gästen. Renate Gruber lässt den Blick über den ehemaligen Parkplatz gegenüber dem Museum Kolumba schweifen, findet lobende Worte für die gelungene Lichtinstallation. Sie sagt etwas Amüsantes über die tatsächlich auffallend zahlreichen Fachgeschäfte für Brautmode und Trauringe am Platz und schließt damit, dass sich ganz in der Nähe auch das Bestattungsinstitut befände, »das mich eines Tages zu meiner vollsten Zufriedenheit unter die Erde bringen wird«.

Diese Mischung aus ernster Noblesse, Understatement und trockener Selbstironie gehörte zu Renate Grubers Markenzeichen. Nebst einem exzellenten Gedächtnis, das noch die kleinste Anekdote – Jahr und Monat des Ereignisses inklusive – wiederzubeleben vermochte. Untrennbar verbunden mit der immer freundlichen und offenen Art, mit der sie ihrem Gegenüber begegnete. Ganz gleich, ob es sich um einen Starfotografen vom Kaliber eines Helmut Newton oder einer Annie Leibovitz,



Auf der Baustelle

L.-Fritz-Gruber-Platz

Postkarten herstellte und verschickte – inklusive des eigenen Konterfeis als »Briefmarke«. Eine absolute Wohltat in der heutigen Kunstszene, die sich und ihr Tun gern ungemein ernst und vor allem allzu wichtig nimmt. Während dort Humor die absolute Ausnahme ist, war er bei den Grubers eher die Regel.

Ein Beweis dafür ist auch der kleine, direkt neben der Haustür in der Paulistraße 10 angebrachte Spiegel, damit »sich der Briefträger noch einmal die Haare richten kann, bevor er klingelt«, wie Renate Gruber mir einmal erklärte. Möglicherweise war der Spiegel auch ein wenig für sie selbst gedacht, erschien sie doch stets in makelloser Eleganz und war zugleich vollkommen frei von Allüren. Das ist von höchster Position verbrieft: Der noble englische Mode- und Hoffotograf Sir Cecil Beaton, der ebenfalls zum Freundeskreis von Renate und L. Fritz Gruber zählte, lud beide zum High Tea in sein Herrenhaus in der Grafschaft Wiltshire ein. Als das Ehepaar Gruber nach vollzogenem Abschied über den Platz vor dem Haus entschwindet, eilt ihnen Beatons Butler (!) nach, mit einer Botschaft für Renate: »Sir Cecil Beaton lässt Ihnen ausrichten: Sie sehen sehr elegant aus. Auch von hinten.«

einem kleinen Lokaljournalisten (also mich) oder einer völlig unbekanntem Fotografiestudentin handelte.

Legendär sind die Postkarten, die sie und ihr verstorbener Mann, der Sammler und Mäzen L. Fritz Gruber (1908–2005), mit schöner Regelmäßigkeit als Gruß oder Einladung verschickten. Mal versehen mit Fotografien des Hauses Gruber in der Paulistraße – Treffpunkt und Schauplatz ungezählter Empfänge. Mal geschmückt mit Bildern der Hausherrin, einer Sammlung von Porträts, auf denen sie verschmitzt lächelnd ihre Kollektion eleganter Kopfbedeckungen präsentiert. Auch hier ist es wieder diese Mischung aus leidenschaftlichem Ernst und augenzwinkernder Selbstironie, mit der sie diese

◀
L. Fritz Gruber,
Man Ray und
Renate Gruber, Köln, 1960,
Museum Ludwig, Köln



▲
Einladungskarte zur
Eröffnung des L.-Fritz-
Gruber-Platzes,
Köln, 2012

◀
Einladungskarte aus
dem Hause Gruber, mit
Briefmarkenporträt und
treffendem Poststempel



Im Haus Gruber

Am 30. Oktober 2022 ist Lady Renate Gruber verstorben. Ihr Tod hat eine große Lücke gerissen. In der Kölner Fotografie- und Kulturszene und weit darüber hinaus. Ihre unermessliche Kennerenschaft wird ebenso fehlen wie die Leidenschaft, mit der sie und ihr Mann für das Medium Fotografie brannten und lebten. Ihre Privatsammlung bildete 1977 den Grundstock für die international angesehene Fotografische Sammlung im Museum Ludwig. Zudem ist mir niemand anderes bekannt, der in diesem Maße das Medium Fotografie zelebrierte: Der 19. August galt über Jahrzehnte als unumstößlicher Termin im Kalender zahlreicher Fotograf*innen, Künstler*innen und anderer kulturell bewegter Menschen in Köln. An diesem Tag ging man wie selbstverständlich zu den Grubers, um auf den Geburtstag der Fotografie selbst anzu stoßen, deren Patent in Paris erstmals offiziell an jenem Tage im Jahr 1839 der Öffentlichkeit präsentiert und zur Verfügung gestellt wurde.

Selbst ein Schlaganfall konnte Renates Begeisterung und Energie nicht bremsen, und so erschien sie samt handverlesenem Hofstaat im Rollstuhl regelmäßig auf Veranstaltungen, begrüßte Gäste in ihrem Haus und führte dabei auch weiterhin – ganz in der Tradition der Pariser Salons des 19. Jahrhunderts – Menschen zusammen, die sich ihrer Auffassung nach kennen und austauschen sollten.

Bei einem meiner letzten Besuche bewunderte ich ihre Spiegelwand samt Ballettstange. Die nutze sie bis heute, berichtete Renate, und fuhr – auf meinen erstaunten Blick hin – fort, dass sie sich während der Physiotherapie an ihr festhalte, um ein paar Schritte zu tun. Leicht theatralisch fügte sie hinzu: »Und am Ende lasse ich mich dann erschöpft in die Arme meines Physiotherapeuten fallen« und lächelte ihr schelmisches Renate-Lächeln.

Darüber, ob das Bestattungsinstitut Wort gehalten und Renate Gruber tatsächlich zu ihrer vollsten Zufrieden-

heit beigesetzt hat, kann nur spekuliert werden. Nicht wenige der anwesenden Trauergäste schwärmten aber regelrecht von der außergewöhnlichen, charmanten und durchaus unterhaltsamen Trauerfeier auf Melaten, bei deren Trauerreden noch manche Anekdote ans Licht der Öffentlichkeit kam. Zudem die Tatsache, dass sich Renate Gruber einst von ihrer Tochter Bettina ein winziges Stück Schottland hat schenken lassen. Zu klein, um damit Großes anzufangen – außer, dass es sie ganz offiziell zur Lady gemacht hat. Und diesen Titel nutzte »Lady Renate« fortan bei allen sich gebenden Gelegenheiten – beispielsweise bei Unterschrift des Vertrages 2021 zur Übergabe des »Archivs Gruber« an das Museum Ludwig. Nötig hatte sie den Titel nicht – gestanden hat er ihr dennoch ganz ausgezeichnet. ●

Damian Zimmermann (Jahrgang 1976) ist freier Journalist, Kunstkritiker, Fotograf, Kurator und Blogger aus Köln.

IMPRESSUM / KONTAKT

Museen der



Stadt Köln

Die Oberbürgermeisterin

Museumsdienst Köln:

Der Museumsdienst Köln bietet dem Publikum in den Museen der Stadt Köln zahlreiche hausspezifische Vermittlungsprogramme an. Auf dem Portal www.museen.koeln und in diesem Magazin publiziert er darüber hinaus Beiträge und Inhalte, die die Sammlungen und Themen der Museen miteinander verbinden.

Wir machen Programm Museumsdienst Köln

Konzeption und Umsetzung:

Matthias Hamann (V.i.S.d.P.), Recha Allgaier-Honal, Martin Hegel, Marion Hesse-Zwillus, Marie-Luise Höfling, Lena Weber (alle Museumsdienst Köln) und Rüdiger Müller in Zusammenarbeit mit MWK Zimmermann & Hähnel GmbH

Projektleitung:

Marie-Luise Höfling: marie-luise.hoefling@stadt-koeln.de

Chefredaktion:

Rüdiger Müller

Autor*innen dieser Ausgabe:

Lynn Busch, Mareike Marx, Rüdiger Müller, Wolfgang Oelsner, Charlotte Pinon, Stefanie Stadel, Barbara von Flüe, Damian Zimmermann

Bildredaktion:

Kirsten Diederichs, Lena Weber

Lektorat, Korrekturen und Kompass:

Kirsten Diederichs

Gestaltung:

MWK GmbH, Felix Braden, Sarah Coutandin

Anzeigenverwaltung:

MWK GmbH, Ute Singer, Stefanie Gräning

Die Anzeigenlösungen gehen zugunsten der Museumspädagogischen Gesellschaft e.V.

Distribution:

Alexander Klein, Museumsdienst Köln

Druck:

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien

Auflage: 45 000, Stand: Juni 2023

Online:

www.museen.koeln

Hier steht Ihnen das Magazin auch als barrierefreie PDF-Version zur Verfügung.



Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der jeweiligen Autor*innen und nicht notwendigerweise die Meinung des Herausgebers wieder. Alle veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Bildnachweise

Seite 3: Henriette Reker, Foto: Stadt Köln; **Titelseite:** Foto (bearbeitet): RBA Köln; **Inhaltsverzeichnis (im Uhrzeigersinn):** © Hänneschen-Theater – Puppenspiele der Stadt Köln; Ursula Böhmer, »Rotes Höhenvieh«, Deutschland, Thüringen, 2001, aus der Serie »All Ladies – Kühe in Europa«, Ursula Böhmer © VG Bild-Kunst, Bonn 2023 | courtesy Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur, Köln; siehe Seite 30; Uskuela von Behrendorff, © Nachlass Ulrich Tillmann; Raffael Becker, »Hochzeit im Opernhaus«, 1968, © Raffael Becker Museumsstiftung, s. Seite 13; **Seite 6, 9:** © Eva Revolver; **Seite 7:** Foto: Johannes Woslatz; **Seite 10/11:** Hans-Peter Feldmann © VG Bild-Kunst, Bonn 2023, Fotos (bearbeitet): RBA Köln; **Seite 12:** Erwin Wurm © VG Bild-Kunst, Bonn 2023, Foto: Roman März; **Seite 13:** Anna & Bernhard Blume © VG Bild-Kunst, Bonn 2023, Repros: RBA Köln; **Seite 16:** © Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur, August Sander Archiv, Köln – VG Bild-Kunst, Bonn 2023; **Seite 17:** www.grevenarchivdigital.de/ Oswald Kettenberger; **Seite 18, 19:** © Museum Ludwig, Köln, Repros: RBA Köln; **Seite 20:** © Archiv Robert Lebeck; **Seite 23–24, 26 o.r.:** © und Fotos: Raffael Becker Museumsstiftung; **Seite 25–26 o.l.:** © Raffael Becker Museumsstiftung, Fotos: bednorz-images.com; **Seite 28–31:** © Nachlass Ulrich Tillmann; **Seite 32 o.:** Freie; **u.:** © Wolfgang Vollmer/Nachlass Ulrich Tillmann; **Seite 42:** Foto: unbekannt, Repro: Akademie der Künste, Käthe-Kollwitz-Archiv, Teilnachlass Beate Bonus-Jeep; **Seite 43, 45:** Fotos: Goldberg/Fuis für das Käthe Kollwitz Museum Köln; **Seite 44:** Foto: unbekannt, Repro: Käthe Kollwitz Museum Köln; **Seite 46:** Heike Kati Barath © VG Bild-Kunst, Bonn 2023, Foto: RBA Köln; **Seite 47 o.l.:** Illustration: good to know Patrizia Widritzki; **M.:** Foto: NS-DOK; **o.r.:** Foto: Museumsdienst Köln / Nikolai Stabusch; **Seite 48:** © 2023 für die Fotografie Carolin Baumann, aus: Hans-Michael Koetzle (Hg.): »Apropos Visionär: Der Fotograf Horst H. Baumann«, Steidl Verlag, Göttingen, 2023; **Seite 49:** © Museum of Theatre, Music and Cinema of Ukraine; **Seite 50:** © Hänneschen-Theater – Puppenspiele der Stadt Köln, Fotos: Julia Glasner; **Seite 52, 54–56, 58, 59:** © Hänneschen-Theater; **Seite 52, 53:** Fotos: RBA Köln; **Seite 54:** Fotos: RBA Köln / Marion Mennicken; **Seite 55:** Foto: Kölnisches Stadtmuseum; **Seite 56:** Rosemarie Trockel © VG Bild-Kunst, Bonn 2023, und Suo Fujimoto © Stiftung Skulpturenpark Köln, Foto: Veit Landwehr, bildpark-net; **Seite 57:** © Kölner Stadt-Anzeiger/Klaus Pielert (soweit die Rechte des Verlags betroffen sind); **Seite 58:** Foto: RGM/Axel Thünker (DGP); **Seite 59:** Foto: LVR, Miquel/Thomas Döpmeier; **Seite 60:** Gabriele Conrath-Scholl, Foto: © Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur / Marie Laforet; **Seite 61 o.:** August Sander © VG Bild-Kunst, Bonn 2023 | courtesy Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur, Köln; **u.:** Ursula Böhmer © VG Bild-Kunst, Bonn 2023 | courtesy Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur, Köln; **Seite 62, 64:** Fotos: unbekannt, Repros: NS-DOK; **Seite 63:** Foto: NS-DOK; **Seite 65:** Foto: Kälische Kippa Köpp e.V. von 2017; **Seite 66:** Repros: RBA Köln; **Seite 67:** Fotos: privat; **Seite 68:** Foto: Damian Zimmermann; **Seite 70:** © Clages, Foto: Anne Pöhlmann

FARBE

RA

UM

B

I

L

D

26.05.2023 –
25.02.2024

Bart van der Leek im Dialog

Karina Bisch
Nicolas Chardon
Imi Knoebel
Erik van Lieshout
Florian Meisenberg
Andreas Schmid
Boris Tellegen
Yoana Tuzharova

Siza-Pavillon
Raketenstation Hombroich

Stiftung Insel Hombroich
Museum Insel Hombroich
Kulturraum Hombroich

inselhombroich.de
inselhombroich



◀ Juan Perez Agirregoikoa, »Innenstadt (where the streets have names)«, 2016, von den Freunden der ART-COLOGNE 2017 erworben für die Sammlung des Kölnischen Stadtmuseums

Text: Rüdiger Müller

Fallrückzieher ins Jahr 1974. Deutschland wird zum zweiten Mal Fußballweltmeister und »Ha! Ho! Heja heja he!« – die Nationalelf beschwört in der offiziellen Hymne zur WM: »Fußball ist unser Leben, denn König Fußball regiert die Welt.« In Anbetracht der besungenen Globalherrschaft scheint die Benennung von Straßen mit Namen populärer Kicker nur folgerichtig. Warum heißen denn all die Alleen, Plätze und Boulevards nach klugen und verdienten Köpfen aus Politik, Wissenschaft, Kunst und Literatur, die viele junge Menschen vermutlich erstmal umständlich googeln müssen? Dachte sich wohl auch der baskische Künstler Juan Pérez Agir-

regoikoa (* 1963 in San Sebastián), als er in seinem Pariser Atelier über einem Plan der Kölner City sinnierte. Ausgerechnet Köln? Hier wird er von der Galerie Clages vertreten. Agirregoikoa stellt in seinem Werk gern humorvoll-ironisch Gewohntes, Gelerntes und manch toxische Tradition infrage. So liegt das MAKK »An der Lukas Podolski«, die Sepp Meier Straße führt geradewegs zum Römisch-Germanischen Museum am Toni Kroos Platz und die Schildergasse wird zur Paul Breitner Straße. An Letzterem, einem der WM-Helden von 1974, hat der Künstler einen Narren gefressen: Breitner gab seinerzeit den intellektuellen Revoluzzer, der in Inter-

views für Marx und Mao schwärmte. Allerdings taugte der Kicker angesichts seines dekadenten Lebensstils nicht zum neuen Che Guevara. 2022 stellte Agirregoikoa jenen Breitner trotzdem ins Zentrum einer Installation zum Thema »Revolution«. Lediglich Superstar Cristiano Ronaldo dürfte sich zutiefst in seiner Ehre gekränkt fühlen – ihm wird im generalüberholten Innenstadtplan nur ein mickriges Sträßchen zuteil. Und hätte »Uns Poldi« nicht höhere Weihen und mindestens einen Platz am Dom verdient? •

Die nächste Ausgabe erscheint im Herbst 2023 zum Thema »Wissen«.



Eine gelbe Karte – jede Menge Rabatte



ADAC Vorteilswelt NRW. Hier sparen Mitglieder.

- 📍 Broschüren jetzt in allen **ADAC Centern** erhältlich
- ✉ Per Mail anfordern unter syc@nrh.adac.de
- 📱 Keine Vorteile mehr verpassen! [unterwegs.NRW](#) liken!

Alle Infos auf: adac-nordrhein.de

**Teilnehmen
und gewinnen!**

Jeden Monat neu! Machen Sie
mit bei unseren Gewinnspielen
ADAC Vorteilspartner des Monats

The Art of Creating Value

Wir schaffen Werte für Ihre Kunst!



© 2023 The Andy Warhol Foundation for the Visual Arts, New York

Jetzt
kostenlos
bewerten
lassen!

ANDY WARHOL | Flowers | 10 Farbserigrafien | Taxe: € 800.000
Int. Auktionsrekord: € 2,2 Mio.

Gratis-Kataloge | Online-Kataloge | Termine: www.van-ham.com
VAN HAM Kunstauktionen | Hitzelerstraße 2 | 50968 Köln
Tel.: +49 (221) 925862-0 | info@van-ham.com

VAN HAM